

**Machbarkeitsstudie zu einer binationalen Praxisforschungsstelle
in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA
für Lebensmodelle im Alter im ländlichen Grenzraum**

Dr. Tim Becker | Institut Denkunternnehmung Vulkaneifel

1. Die Machbarkeitsstudie

1.1. Anlass und Hintergrund

Im Brandenburgischen Dorf Heinersdorf im Landkreis Oder-Spree hat sich aus dem Verein Denk-mal-Kultur e.V.¹ eine Initiative engagierter Bürgerinnen und Bürger gebildet, die Herausforderungen des Themas „Alt werden im ländlichen Raum“ aktiv mitzugestalten.

Ziel der Initiative ist es, in Heinersdorf eine „Akademie für selbstbestimmtes Altwerden im ländlichen Grenzraum“ zu etablieren.

Diese Akademie soll auf drei Säulen gründen:

1. Kreativ Gestalten / Kreativ im Netz für Menschen, die in ihrer zweiten Lebenshälfte neue kreative Fertigkeiten erlangen wollen
2. Empowerment für selbstbestimmtes Altwerden im ländlichen Raum – durch Bildung und Vernetzung. Mit dieser Säule werden im Herrenhaus Entwicklungsräume und eine Vernetzungsplattform geschaffen, die lokal und überregional Menschen befähigt, ein gutes Leben im Alter auf dem Land zu gestalten. Viele Felder – von rechtlichen und finanziellen Fragen (Fördermittelbeschaffung) über Organisation von Mobilität und Pflege bis generationenübergreifende gesellschaftliche Teilhabe – werden dort beackert. Wenn sich Menschen fit machen wollen für ihr Leben im ländlichen Raum, sollten sie nicht in Stadt fahren müssen, um sich dort ihr „Bildungspaket“ abzuholen. Wir wollen „Empowerment für das Land auf dem Land“ ermöglichen. Die Vernetzungsstelle soll nicht nur ehrenamtlich Engagierte zusammenbringen. Sie wird auch als Bindeglied zwischen Verwaltungen, Wirtschaft / Wohlfahrtsverbänden und zivilgesellschaftlichem Engagement eine fruchtbare Zusammenarbeit im Hinblick auf Daseinsvorsorge und Teilhabe im Alter auf dem Land fördern. Der Siebte Altenbericht der Bundesregierung benennt diese Trias als essentiellen Gelingensfaktor, um die soziale und gesundheitliche Chancengleichheit im Alter auf dem Land zu erhöhen. Bundesweit finden sich bereits positive Beispiele dafür, unter anderem ist die Arbeit des „Bürger für Bürger“ e.V. in der Gemeinde Daun / Vulkan-eifel zu nennen. Entsprechende Weiterbildungsformate können auch als Kooperation mit etablierten Bildungsträgern angeboten werden.
3. Transnationale Praxisforschungsstelle für die Evaluation von Lebensmodellen im Alter im polnisch-deutschen Grenzraum.

¹ Vgl. https://www.schloss-heinersdorf.info/denk-mal-kultur_e_v_/, zuletzt abgerufen am 26.07.2020.

Bis zu einer Einrichtung im Historischen Herrenhaus können diese Säulen an einem Interimsort untergebracht werden.

Es soll ein Ort in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA geschaffen werden, an dem sich Menschen der Grenzregion beidseits der Oder bilden und vernetzen können – für ganz praktische Nachbarschaftshilfe, aber auch für gemeinsames Entwickeln und Erproben zukunftsfähiger Lebensmodelle für Leben im Alter auf dem Land.

1.2. Aufgabe und Zielsetzungen der Machbarkeitsstudie

Im September 2019 hat das Amt Odervorland im Auftrag der Gemeinde Steinhöfel eine „Machbarkeitsstudie zu einer binationalen Praxisforschungsstelle in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA für Lebensmodelle im ländlichen Grenzraum“ ausgeschrieben. Diese Studie soll die Machbarkeit der dritten Säule der geplanten „Akademie für selbstbestimmtes Altwerden im ländlichen Grenzraum“ prüfen.

In der entsprechenden Ausschreibung sind vier Kernfragen formuliert, zu denen die Studie Antworten vorlegen soll:

1. Mit wem und für wen ist eine „Praxisforschungsstelle“ aktiv? (Stakeholderanalyse, Umfeldanalyse)
2. Wer ist für die Organisation der „Praxisforschungsstelle“ erforderlich und wo sollte sie eingerichtet werden? (Organisationsempfehlung, Kosten- und Risikobewertung)
3. Wie sollte das Profil/Konzept der Praxisforschungsstelle aussehen, damit sie öffentlichkeitswirksam und nachhaltig betrieben werden kann? (Potentialanalyse)
4. Wenn eine „Praxisforschungsstelle“ nachhaltig realisierbar erscheint, welche konkreten Schritte und Maßnahmen zur Einrichtung einer „Praxisforschungsstelle“ sind erforderlich? (Leitfaden zum konkreten und zielorientierten Aufbau einer „Praxisforschungsstelle“ mit messbaren Erfolgsindikatoren; S.M.A.R.T.e Ziele)

Die vorliegende Machbarkeitsstudie widmet sich der Beantwortung dieser Fragen und gibt konkrete Empfehlungen und Orientierungen für die Einrichtung einer Praxisforschungsstelle sowie zu dem beginnenden Prozess eines wirkungsorientierten Wandels im ländlichen Raum.

1.3. Workshops und fachlicher Austausch

Als flankierende Maßnahmen dieser Machbarkeitsstudie fanden am 28. November 2019 und 16. Juli 2020 jeweils zweisprachige Workshops in Heinersdorf statt (siehe Anlagen

A und D), an denen Themeneigner aus Polen und Deutschland sowie eine interessierte Öffentlichkeit beteiligt waren. Ziele waren neben der Aufgabe, sich kennenzulernen, vor allem die Festlegung gemeinsamer Strukturen der Zusammenarbeit, wie etwa die Gewährleistung einer stetigen Kommunikation, der Beginn eines fachlichen Austauschs, die Skizzierung einer gemeinsamen Agenda, die Sondierung von Potentialen der organisatorischen Zusammenarbeit sowie die Vorstellung erster Ergebnisse aus dieser Machbarkeitsstudie.



Abbildung 1: Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 2. Workshop am 16. Juli 2020 im Haus des Wandels in Heinersdorf

Infolge des ersten Workshops implementierte Annegret Huth als organisatorische Leiterin des Prozesses der Etablierung einer „Akademie für selbstbestimmtes Altwerden im ländlichen Grenzraum“ einen stetigen, strukturierten und fruchtbaren Austausch mit potentiellen Partnerinnen und Partnern aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Kommunalverwaltung in Deutschland und Polen.

Gemeinsam mit diesen potentiellen Akteurinnen und Akteuren wurden Fragebogen für eine Befragung wissenschaftlicher Einrichtungen und Bürgerinnen und Bürger entwickelt (siehe Kapitel 5) sowie ein stetiger Austausch über Potentiale der organisatorischen Zusammenarbeit von Hochschulen, Bildungsträgern und Bürgerinnen und Bürgern begonnen (siehe Anlage B) – mit der Frage der Finanzierbarkeit der Zusammenarbeit.

2. Einleitung

[...]

2.1. Alt werden im ländlichen Raum

[...]

2.2. Offen für neue Lebensmodelle

[...]

2.3. Gemeinschaftliche Produktion von Lebensqualität

[...]

2.4. Wohnen im Alter im ländlich Raum Oder-Spree

[...]

2.5. Auf dem Weg zu einer deutsch-polnischen Praxisforschungsstelle

[...]

2.6. Potentiale vor Ort freisetzen

[...]

3. Praxisforschungsstelle | Begriff und Potential

3.1. Der Begriff der Praxisforschung

Der deutsche Begriff „Praxisforschung“ ist in den Erziehungswissenschaften (Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Pädagogik) etabliert. Er wurde dort seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wesentlich u.a. von Heinz Moser in den wissenschaftlichen Diskurs eingeführt. Im Kern fokussiert Praxisforschung eine angewandte, auf Probleme der Praxis bezogene Forschung.² Sie ist der Versuch, praxisnahe und partizipative Forschung in die Wissenschaft zu integrieren und erweitert die Methodik wissenschaftlichen Arbeitens insbesondere um Aspekte der Kooperation mit Personen aus der (beruflichen) Praxis:

[...]

² Vgl. Fuchs-Heinritz et. al. 1994.



Im Umgang mit dem Begriff der Praxisforschung durch die Einrichtung einer Praxisforschungsstelle sollte auf eine dogmatische Definition verzichtet und vor allem zu Beginn Wert auf eine weitgehende Offenheit des Begriffs gelegt werden. Er sollte Offenheit sowohl gegenüber praxisnaher und partizipativer Forschung als auch epistemologisch strenger Wissenschaft aufweisen. Eine Praxisforschungsstelle in der Praxisforschung selbst noch Desiderat ist, vermag es, durch die gemeinsame Arbeit am Begriff eine methodische Vielheit zu bewahren und die Menschen unterschiedlichster Forschungs- und Aktionsfelder in das gemeinsame Handeln zu integrieren.

3.2. Institutionen der Praxisforschung

[...]

3.3. „Praxisforschungsstelle“ als Alleinstellungsmerkmal

Der Begriff der „Praxisforschungsstelle“ ist im deutschen Sprachgebrauch bislang kaum verbreitet ist und wurde zudem keiner verbindlichen Definition zugeführt. Er stellt einen neuen, nicht etablierten und somit unverbrauchten Begriff dar.

[...]



Eine Praxisforschungsstelle bietet somit bereits in ihrer Bezeichnung ein Alleinstellungsmerkmal. Sie kann gleichsam als Marke weiter ausgebaut werden.

Weitere Vorteile des Begriffs „Praxisforschungsstelle“ sind:

- Inhalte und Definitionen sind nicht bereits im Vorhinein festgelegt und können durch die Initiative selbst bestimmt und geschärft werden.
- Abgrenzungen zum Begriff der Praxisforschung sind möglich.
- Der Begriff ist in hohem Maße unverwechselbar und kann für alle Formen der Öffentlichkeitsarbeit effektiv genutzt werden; insbesondere für die Visionskommunikation, für Publikationsreihen (Bücher, Zeitschriften), Podcasts, für den gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskurs, etc.

- Im google-Ranking gelangt eine Praxisforschungsstelle bereits ohne eine Search Engine Optimization (SEO) direkt auf die vordersten Plätze.
- In einem erstmals zu verfassenden Wikipedia-Artikel könnte die Initiative selbst definieren, was eine Praxisforschungsstelle ist.
- Die Bestandteile des Begriffs, „Praxis“, „Forschung“ und „Stelle“, sind durchweg positiv besetzt und im allgemeinen Sprachgebrauch verankert; Der Begriff der „Praxisforschungsstelle“ hat bereits das Potential, ohne beigefügte Erklärung von den meisten Menschen eigenständig erklärt zu werden, etwa als Institution, an der Forschung und Praxis systematisch miteinander verbunden werden.

Herausforderungen des Begriffs „Praxisforschungsstelle“ ergeben sich womöglich, sobald die methodischen Grundlagen des Handelns im Umfeld der Begriffe Praxisforschung, praxisnahe Forschung und partizipative Forschung etc. definitorisch gefasst werden wollen.

4. Wandlungsprozesse im ländlichen Raum

[...]



Ein gesellschaftlicher Veränderungsprozess dieser Art ist nicht ohne gezieltes und strukturiertes Zusammenwirken aller Akteure, die in diesem Bereich Veränderungen herbeiführen können, umsetzbar: D.h. es gilt, die maßgeblichen Themeneigner aus den Sektoren Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Kommunalverwaltung und Wirtschaft zusammenzubringen.

[...]

4.1. Steuerung durch wirkungsorientierte Zusammenarbeit

Veränderung von menschlichen Haltungen und Handlungen zu bewirken bedarf eines langen Atems. Im Denken, Fühlen und Handeln von Menschen einen nachhaltigen Wandel in Gang zu setzen benötigt Zeit und Beharrlichkeit. Viele Projekte greifen allein schon aufgrund ihrer kurzfristigen Anlage hier viel zu kurz. Die Herausforderung besteht darin, Veränderungen nicht als einmaliges Projekt, sondern als einen längerfristigen Prozess zu begreifen, zu planen und zu begleiten.

[...]



Der Aufbau einer Praxisforschungsstelle sollte von Beginn an als längerfristiger Prozess angelegt werden. selbst wenn die Finanzierung über kurzfristige Projektmittel sichergestellt werden muss. Eine Praxisforschungsstelle lediglich nach organisatorischen Gesichtspunkten aufzubauen, ohne eine gesellschaftliche Wirkung von Anfang an mitzudenken könnte ebenso der Gefahr unterliegen, in ihren Zielen zu scheitern.

4.2. Prozess versus Projekt

[...]



Empfehlung

Es wird eine wirkungsorientierte Zusammenarbeit aller am Thema beteiligten Akteure auf Augenhöhe zu empfohlen. Zu Beginn des Prozesses sollte eine Wirkungslogik gemeinsamen Handelns entwickelt werden, auf die sich – gleich einem Vertrag – alle Mitwirkende verbindlich einigen. Gerade für Prozesse mit wechselnden Projektförderungen ist eine Wirkungsorientierung von entscheidender Bedeutung für den Erfolg gemeinsamen Handelns. Denn Ziel der Praxisforschungsstelle ist es, eine spezifische, messbare und terminierte gesellschaftliche Veränderung zu bewirken, die in kurzfristige Erfolge münden kann, jedoch ihr Versprechen voraussichtlich erst in weiter Zukunft einlösen wird.

In allen Stadien des Prozesses wird anschließend der Erfolg durch Wirkungsanalysen überprüft, um die ursprünglichen Wirkungsziele im Fall des Scheiterns entsprechend neu auszurichten. Eine stetige Analyse, Reflektion und Kommunikation der eigenen Arbeit wird notwendig.

4.3. Bewältigung komplexer Herausforderungen

Wirkungsorientierte Zusammenarbeit empfiehlt sich zudem bei der Bewältigung komplexer Aufgaben.



Einfach:
nach Rezept
kochen



Kompliziert:
ein Haus bauen



Komplex:
eine Rakete zum
Mond schicken

Abbildung 2: Wirkungsorientierte Zusammenarbeit bewältigt komplexe Herausforderungen

[...]



Isoliertes Handeln einzelner Akteure nach alten Rezepten hat wenig Aussicht auf Erfolg. Menschen, die ihr Ego vor die Zusammenarbeit mit neuen Lösungswegen stellen, sind der Bewältigung komplexer Aufgaben nicht (mehr) gewachsen. Daher sollte zu Beginn großer Wert auf die Formulierung gemeinsamer s.m.a.r.t.er Wirkungsziele gelegt werden.

Ein Beispiel:

Ein s.m.a.r.t.es Ziel (spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert) könnte sein, dass die Akteure der Praxisforschungsstelle formulieren: „2040 werden die Menschen in Heinersdorf und Umgebung so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben und wohnen können. Hierfür nutzen sie neue Wohnformen. Der Bedarf an stationären Heimpflegeplätzen ist im Vergleich zu 2020 nicht gestiegen.“

4.3.1. Collective Impact – Gemeinsames Wirken

[...]



Durch gemeinsames Wirken (*Collective Impact*) soll gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren eines Themenbereichs eine gesellschaftliche Veränderung erzielt werden. Im Gemeinsamen Wirken verpflichten sich diese Akteure auf das Erreichen eines gemeinsamen und messbaren Ziels und bilden eine Rückgratorganisation (*Backbone Organization*), die über übliche Formen der Kooperation hinausgeht. Sie verfolgen ihre Ziele langfristig mit Disziplin und Überzeugung. Alle Akteure agieren auf Augenhöhe und integrieren gemeinsames Lernen und die stetige Überprüfung ihres Vorgehens (Wirkungsanalyse) in ihr Handeln. Hierzu entwickeln sie eine Wirkungstreppe, die das wirkungsorientierte gemeinsame Handeln in sieben Stufen mit messbaren Zielen hinterlegt.



Literaturempfehlung:

Ein exzellentes Handbuch mit ausgezeichneten Praxisanleitungen und Vorlagen stellt die Bertelsmann Stiftung bereit: Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2013): Kursbuch Wirkung, Berlin: Bertelsmann Stiftung. Auch in englischer Sprache unter social-impact-navigator.org

Dieses Handbuch eignet sich hervorragend in der Zusammenarbeit von Akteuren aus den verschiedensten Sektoren und Erfahrungszusammenhängen. Es kann auf folgender Seite bestellt oder als PDF heruntergeladen werden:

<https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung>

4.3.2. Beispiel „Leading Change“: Der Acht-Stufen-Prozess nach John P. Kotter

[...]



Die Machbarkeitsstudie empfiehlt daher nachdrücklich, sich bereits zu Beginn eingehend mit organisatorischen Fragestellungen von Wandlungs-Prozessen auseinanderzusetzen. Beispiel hierfür kann der Change-Management-Prozess von John P. Kotter sein:

Kotter, John P. (2011): Leading Change. Wie sie Ihr Unternehmen in acht Schritten erfolgreich machen. München: Verlag Franz Vahlen.

[...]

4.3.3. Resilienz

[...]



Es kann von entscheidender Bedeutung sein, wenn die beteiligten Akteure einer Praxisforschungsstelle (Geschäftsführung, Träger, Beirat, Kuratorium, Bürgerinnen und Bürger etc.) bereits frühzeitig die Resilienz ihrer Organisation zum Thema machen und ein Leitbild formulieren, nachdem sie ihr gemeinsames Handeln ausrichten.

Im Blick auf organisatorisches Handeln bedeutet der der Psychologie entlehnte Begriff Resilienz in seiner allgemeinsten Fassung, dass Organisationen in der Lage sind, ihre Vulnerabilität, d.h. Verletzlichkeit durch Krisen, Verluste, o.ä. selbstbestimmt und reflektiert bewältigen zu können. Organisationen werden sich ihrer Verletzlichkeit bewusst und beugen durch strategisches Handeln den möglichen negativen Konsequenzen vor.

Vor allem im Hinblick auf die Gesundheit der Akteure empfiehlt sich eine Auseinandersetzung mit Fragen resilienter Strukturen.

[...]

4.3.4. WEGE | Ein Praxisbeispiel aus der Vulkaneifel

[...]

Innovations- & Transferpotential | Parallelen zu Heinersdorf



Eine komplexe gesellschaftliche Herausforderung wird aus einer zivilgesellschaftlichen Initiative heraus systematisch und methodisch durch Gemeinsames Wirken angegangen. Statt resignierend „das System“, „die Politik“ oder „die da oben“ verantwortlich zu machen, erarbeiten Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit Kommunalverwaltung, Wissenschaft, Wohlfahrtsverbänden und Wirtschaft auf Augenhöhe systematisch und methodisch reflektiert visionäre Lösungsansätze, die sich den Herausforderungen des demographischen Wandels entgegenstemmen. Und dies dort, wo einzelne Akteure und Institutionen sie nicht mehr alleine lösen können. Der Lösungsansatz ist daher innovativ und hat einen hohen Grad der Übertragbarkeit. Vor allem gründet er auf dem Vertrauen, gemeinsam etwas bewegen zu können, wo staatliche Institutionen dies nicht mehr vermögen, und belebt somit das Subsidiaritätsprinzip.

4.4. Theory of Change | Lösung komplexer Herausforderungen



Um die organisatorischen Schritte der Lösung komplexer Herausforderungen adäquat darzustellen und zu beschreiben, wird die Theory of Change empfohlen. Sie ist eine probate Methode zur Planung, Beteiligung und Evaluierung, insbesondere von Non-Profit-Organisationen.

Sie ermöglicht, komplexe Zusammenhänge in übersichtliche Pakete (Bedingungen) zu unterteilen, um letztlich eine effektive Aufgabenteilung der Akteure zu erzielen. Hierdurch werden auch große Herausforderungen nach und nach lösbar.

Diese Machbarkeitsstudie nutzt die Theory of Change, um eine übersichtliche Darstellung der teils komplexen Herausforderungen und Lösungsansätze zu geben.

Anderson, Andrea A. (o.J.) The Community Builder's Approach to Theory of Change. A Practical Guide to Theory Development, The Aspen Institut, online abrufbar unter:

http://www.mspguide.org/sites/default/files/resource/aspen_institute_-_the_community_builders_guide_to_theory_of_change.pdf

Mit wem und für wen?

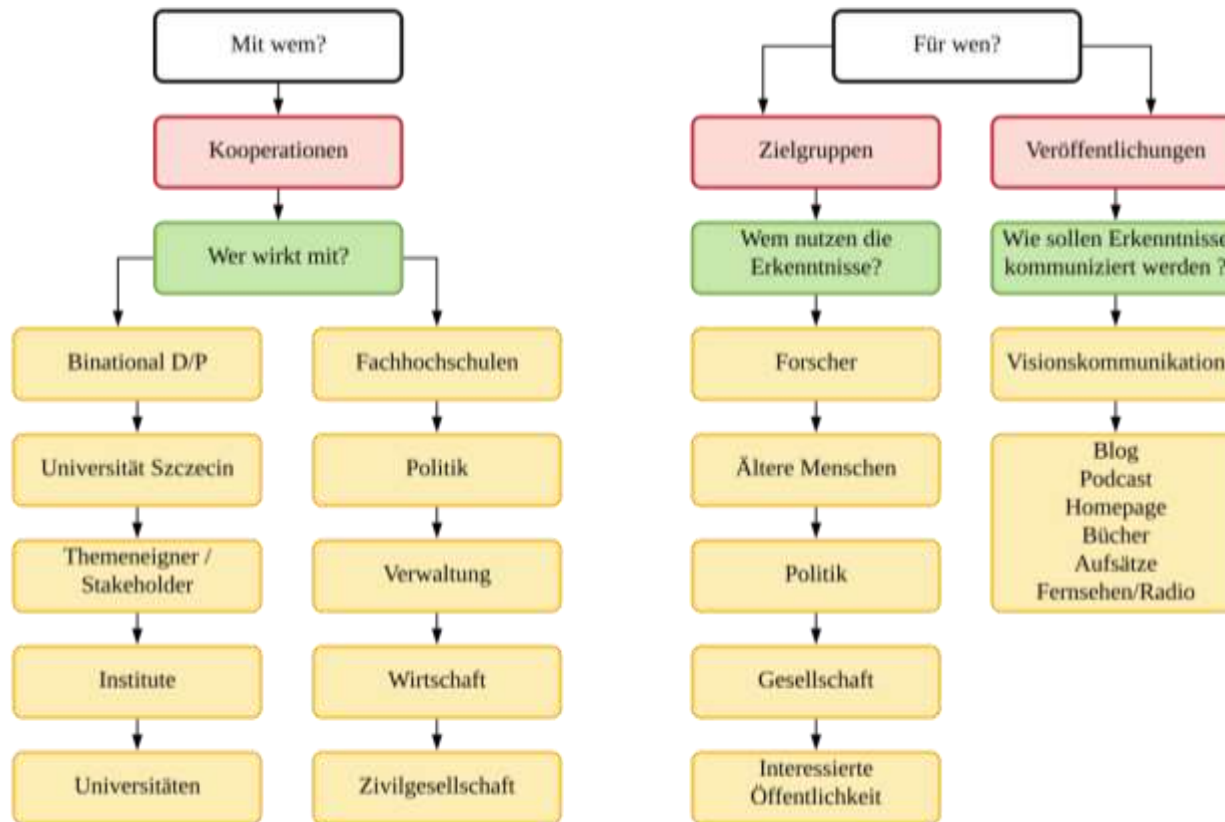


Abbildung 3: Vorüberlegungen zu einer Theory of Change 1

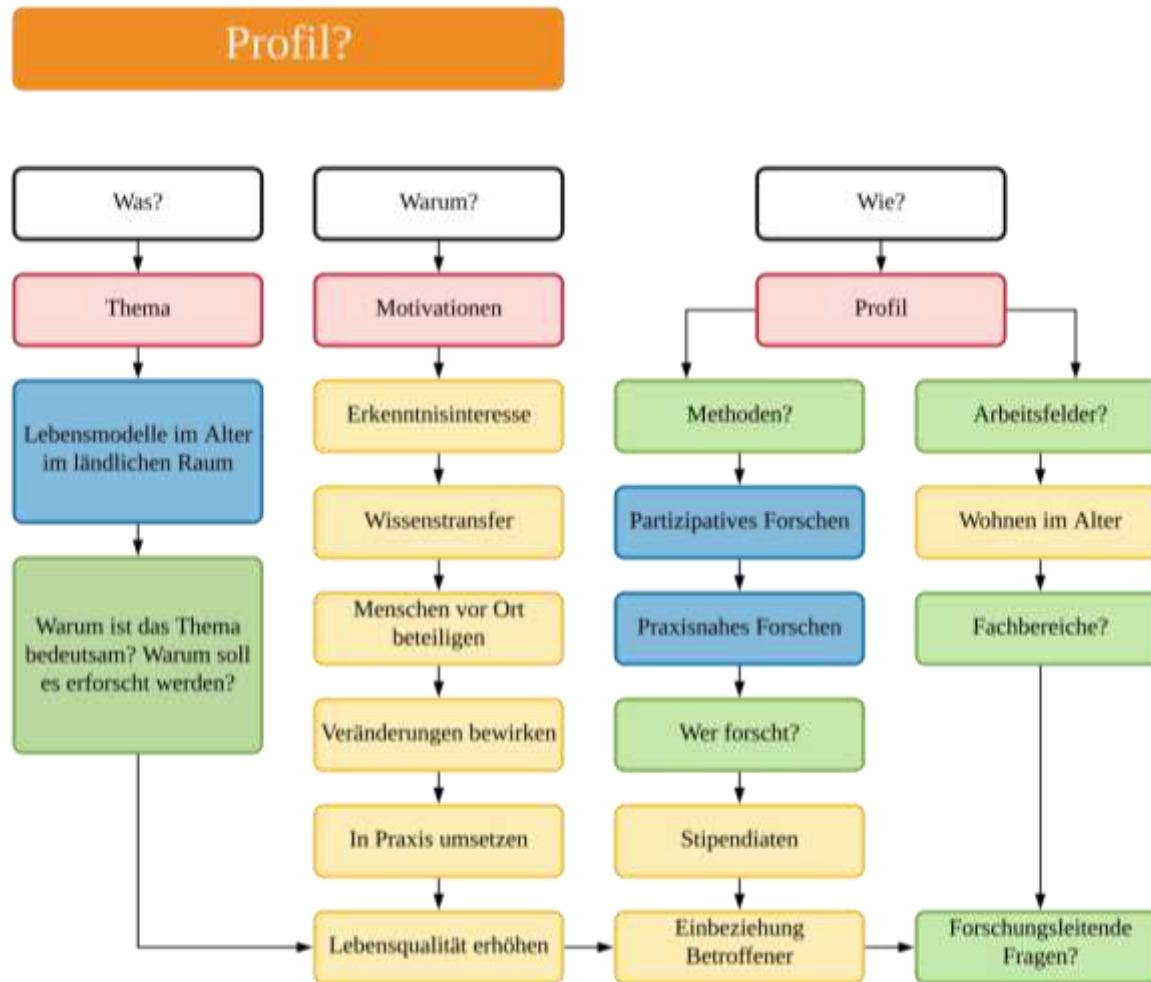


Abbildung 4: Vorüberlegungen zu einer Theory of Change 2

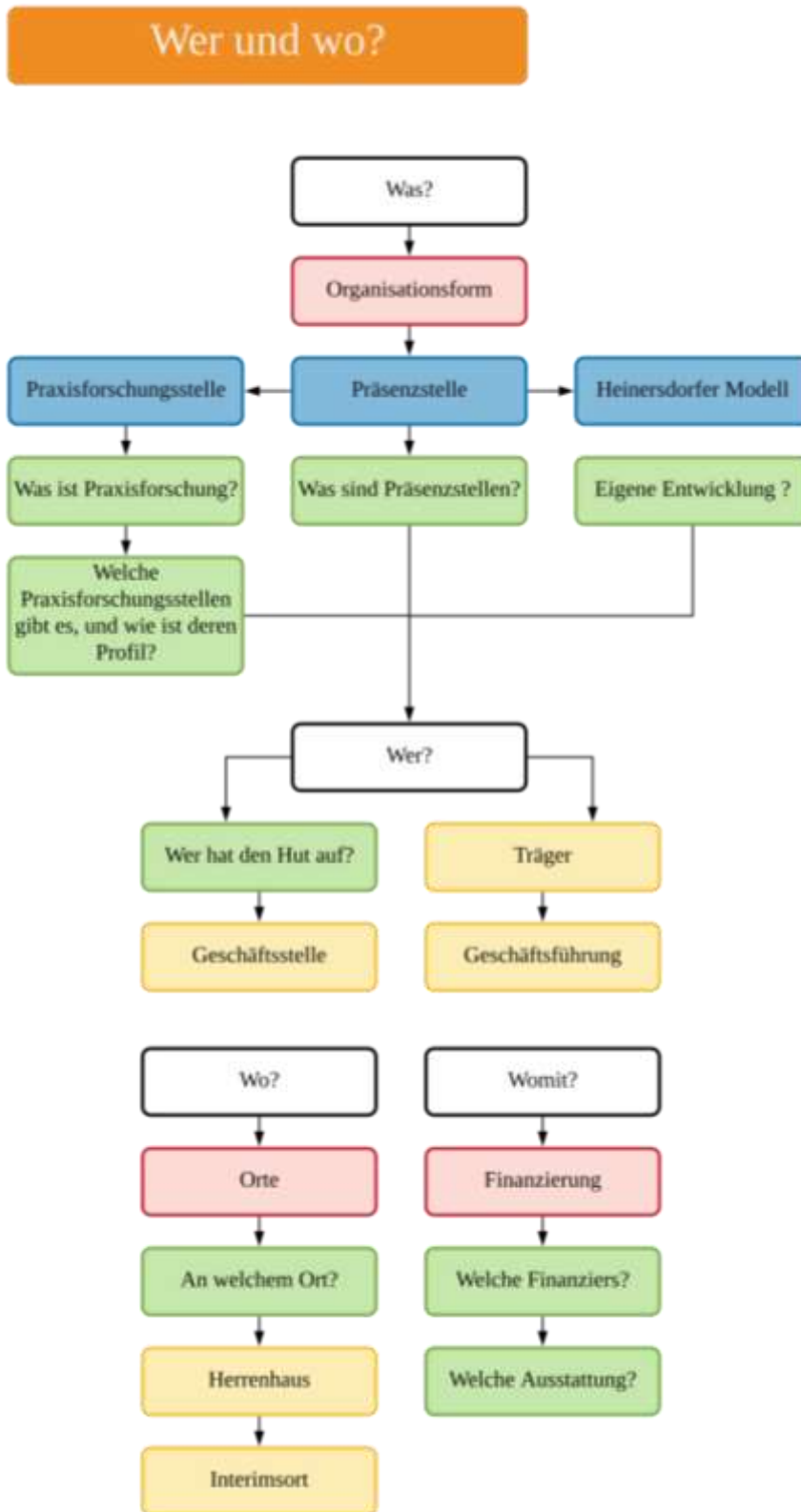


Abbildung 5: Vorüberlegungen zu einer Theory of Change 3

5. Mit wem und für wen ist die eine Praxisforschungsstelle aktiv?

5.1. Themeneigner „Lebensmodelle im Alter im ländlichen (Grenz-) Raum“



Empfehlung

Eine Praxisforschungsstelle wird umso mehr von einer engen Vernetzung mit anderen Themeneignern (Personen, Gruppen oder Institutionen) profitieren, als es gelingt, diese mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und wiederum ihren Kontakten von Beginn an aktiv in eine Zusammenarbeit mit einzubeziehen.

[...]

5.2. Zielgruppen: Wer soll von Erkenntnissen profitieren?

Zielgruppen der Praxisforschungsstelle sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland und Polen, regional „Betroffene“ Menschen sowie eine überregional interessierte Öffentlichkeit. Hierzu gehören Menschen aus Zivilgesellschaft, Forschungseinrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, Verwaltung, Kirche, Politik, Medien und Wirtschaft im deutsch-polnischen Grenzraum.

Diese können von den Erkenntnissen der Praxisforschungsstelle profitieren. Als Handlungsempfehlungen und Ideengeber dienen sie bspw. sowohl der Politik (kommunal, Land, Bund, international), den Wohlfahrtsverbänden als auch Menschen im Ehrenamt vor Ort.

Letztlich bietet die vergleichende Forschung über Staats- und Ländergrenzen hinweg große Potentiale für eine intensive Auseinandersetzung mit den grundlegenden Fragen zum Themenbereich „Lebensmodelle im Alter im ländlichen (Grenz-) Raum“.



Abbildung 6: Mit wem und für wen ist eine Praxisforschungsstelle aktiv?

5.3. Zwei Fragebogenaktionen

Mit Hilfe des gemeinnützigen Vereins CorrelAid³ mit einem Netzwerk von 1.400 ehrenamtlichen Datenanalytistinnen und Datenanalysten wurde eine Umfrage zum Interesse an Themen und Erkenntnisse zu Wohn- und Lebensformen im Alter im ländlichen Raum durchgeführt. Hierzu wurde ein Fragebogen entwickelt, der online und in Papierform ausgefüllt und eingesandt werden konnte.⁴ Adressiert wurde er an „Bewohner*innen im ländlichen Raum, Seniorenorganisationen, Mitarbeiter*innen in Verwaltungen, Wohlfahrtsverbänden, Politik“. Teilgenommen haben insgesamt 138 Personen aus den

³ Vgl. <https://correlaid.de>

⁴ Siehe Anlage C.

Interessengruppen Bürgerschaft, Verwaltung/Politik und Medizinische/pflegerische Versorgung. Die Auswertung durch CorrelAid⁵ ergibt, dass es ein starkes Interesse seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Auseinandersetzung mit dem Thema gibt.⁶



Zusammenfassend lässt sich als wichtigstes Ergebnis der Befragung festhalten, dass die Themen einer Praxisforschungsstelle für die potentiellen Zielgruppen von großem bis starkem Interesse sind. Die Auswertung durch CorrelAid bildet eine sehr gute Datengrundlage für die weiteren Schritte der Steuerungsgruppe auf dem Weg zur Gründung und Profilbildung einer Praxisforschungsstelle.

Ein weiterer Fragebogen wurde gezielt für potentielle deutsche und polnische Forschungseinrichtungen erstellt. Diese hatten dort Gelegenheit, speziell zu wissenschaftlichen und organisatorischen Fragen einer möglichen Zusammenarbeit Stellung zu nehmen.⁷ Sie bilden zugleich eine wertvolle Grundlage für die Stakeholderanalyse.



Die Fragebogen der wissenschaftlichen Einrichtungen bilden eine wertvolle Grundlage bezüglich organisatorischer und methodischer Fragestellungen im Vorfeld der Gründung einer Praxisforschungsstelle. Diese sollten der Steuerungsgruppe als Ausgangspunkt für weitere Planungen dienen.

5.4. Workshops, Vernetzung und Kooperation

[...]

5.5. Stakeholderanalyse

Grundlage für die Entscheidung, eine Praxisforschungsstelle zu gründen, sollte eine genaue Kenntnis der Zielgruppe sein, also für und mit wem Aktivitäten sinnvoll sind. Im

⁵ Vgl. ebd.

⁶ Vgl. ebd.

⁷ Vgl. Anlage E

Rahmen dieser Machbarkeitsstudie wurde den Initiatorinnen und Initiatoren der Praxisforschungsstelle vorgeschlagen, eine Stakeholderanalyse nach den Handreichungen des „Kursbuch Wirkung“⁸ zu gestalten. Unter Federführung von Frau Annegret Huth wurden 69 Themeneigner (Stakeholder) identifiziert und persönlich angesprochen. Sie bilden den Kern derjenigen Personen und Institutionen, mit denen eine Praxisforschungsstelle ins Leben gerufen werden kann. Zugleich machte sie bereits in idealer Weise die Vision einer Praxisforschungsstelle weit über die Grenzen von Heinersdorf bekannt.

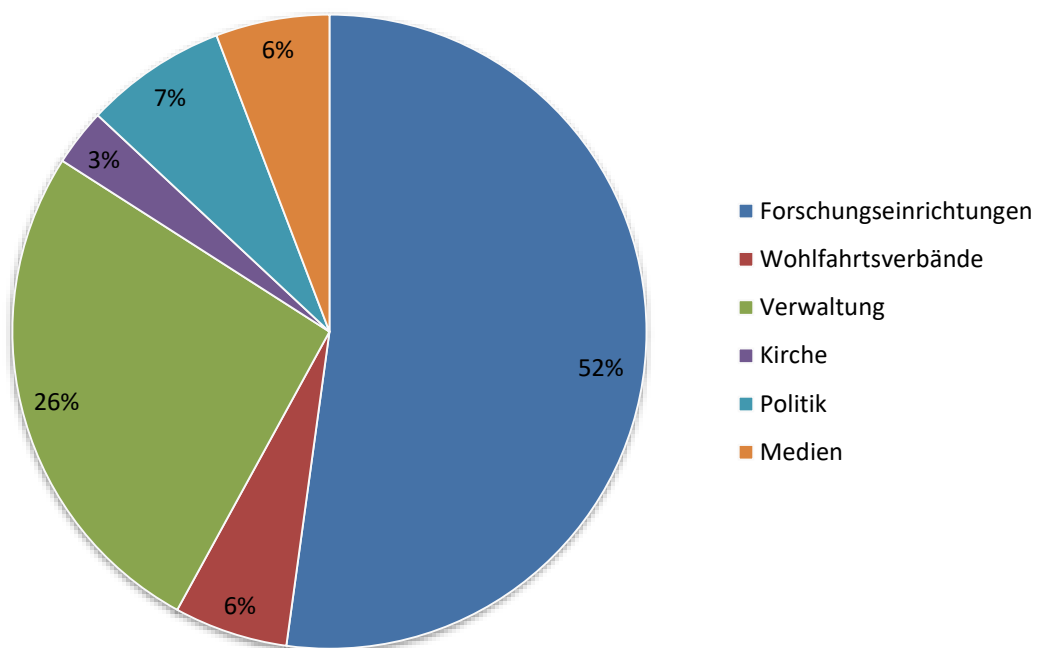


Abbildung 7: Themeneigner der verschiedenen Sektoren

Insgesamt macht die Stakeholderanalyse deutlich, dass für die Gründung einer Praxisforschungsstelle ein günstiges Umfeld besteht. Das Vorhaben stößt bei den erfassten Personen und Institutionen auf weitestgehende Akzeptanz und das zu lösende Problem erscheint ihnen spezifisch genug, um beginnen zu können. Die inzwischen gegründete Steuerungsgruppe hat nun Schritte ihrer Wirkung zu planen, mit messbaren Erfolgsindikatoren zu hinterlegen und zu terminieren.

⁸ Vgl. Bertelsmann Stiftung 2013, S. 12-24.

Hierzu gehören weitere Fragestellungen, bei denen der Steuerungsgruppe als Handreichung das Kursbuch Wirkung empfohlen wird:⁹ Wurde das Problem klar definiert? Ist vollständig klar geworden, wo die Ursachen des Problems liegen? Wurde deutlich, welche Auswirkungen das Problem hat? Wurden der Umfang und das Ausmaß des Problems klar? Wurde deutlich, wer die Zielgruppe ist? Wurde die Situation der Zielgruppe vollständig verstanden? Wurden die Bedarfe der Zielgruppe vollständig verstanden? Wurden das Problem und die Bedarfe so gut verstanden, dass auf dieser Grundlage das Projekt entwickelt werden kann? Wurden Erfahrungen aus früheren Programmen genutzt? Wurden die Förderlücken identifiziert?

⁹ Vgl. hier und im weiteren Absatz ebd.

6. Wer ist für die Organisation einer Praxisforschungsstelle erforderlich, und wo sollte sie eingerichtet werden?

[...]

6.1. Voraussetzungen in Heinersdorf

[...]



Empfehlung

In der Gründungsphase sollte das Aufsuchen der Kriterien, warum Heinersdorf in Bezug auf Lage, Struktur und Menschen prädestiniert für die Einrichtung einer Praxisforschungsstelle ist, weiterhin Gegenstand der gemeinsamen Auseinandersetzung sein. Diese Kriterien bilden gute Argumente für eine erfolgreiche Akquise finanzieller Mittel.

6.2. Organisatorische Voraussetzungen / Akteure der Startphase

6.2.1. Leadership | Koordination

Aus Verein Denk-mal-Kultur e.V. ist 2015 eine 12-köpfige Projektgruppe „Leben / Lernen / Wirken – im Alter, auf dem Land“ hervorgegangen, aus welcher Heraus die Vision einer Praxisforschungsstelle entwickelt wurde. Eine wesentliche Vorreiterrolle übernimmt hierbei die Heinersdorfer Landschafts- und Freiraumplanerin und Gartentherapeutin Annegret Huth. In Ihrem Wirken wird ihre hohe intrinsische Motivation deutlich, aus einer Vision einer Praxisforschungsstelle eine konkrete Institution zu entwickeln und mit Leben zu füllen

[...]



Empfehlung

Von zentraler Bedeutung für die Einrichtung und die Etablierung einer Praxisforschungsstelle wird die Frage sein, wie diese Aufgabe des Leadership organisatorisch eingebunden wird.

Um sich mit den Herausforderung eines erfolgreichen Leadership auseinanderzusetzen empfiehlt sich folgender Leitfaden der Robert Bosch Stiftung:

Röbke, Thomas (2014): Engagement braucht Leadership. Stärkung von Vereinen und ihren Vorständen als Zukunftsaufgabe, Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.

6.2.2. Langfristiges und nachhaltiges Zusammenwirken mehrerer Akteure aus verschiedenen Sektoren

[...]



Kooperationspartner unterliegen häufig dem Druck, schnell ins konkrete Handeln zu kommen. Meist gibt die zeitliche Begrenzung von Fördergeldern hierfür den entsprechenden Ausschlag. Hierdurch wird dem Vorherrschen divergierender Eigeninteressen Vorschub geleistet.

Im Rahmen klassischer Kooperation bedeutet dies, dass die Praxisforschungsstelle als zeitlich begrenztes Projekt (kurz- bis mittelfristig), mit zeitlich begrenzten (finanziellen) Ressourcen und wechselnden Fördermittelgebern die beteiligten Akteure aus unterschiedlichen Ländern mit deren jeweiligen Interessen zusammenbringen muss.

Nach den Erfahrungen des Gemeinsamen Wirkens (Collective Impact) empfiehlt es sich jedoch, über diese Form klassischer Kooperation einen entscheidenden Schritt hinauszugehen, nämlich zu Beginn der Zusammenarbeit neben dem aktuellen Kooperationsinteresse der Akteure auch auf die langfristige Wirkung des gemeinsamen Handelns zu blicken. Die Initiatoren der Praxisforschungsstelle sollten einen Prozess anschieben, in dem es gelingt, sich auf eine gemeinsame Zielsetzung zu verständigen: Haben wir ein gemeinsames Verständnis des Problems? Stimmen wir mit dem gemeinsamen Weg der Lösung des Problems überein? Verpflichten wir uns auf ein gemeinsames Ziel?

Konkret bedeutet dies, über einen längeren Zeitraum von etwa 6 bis 12 Monaten mehrere moderierte Treffen durchzuführen, die sich zuvorderst diesen essentiellen Fragen widmen.

Dieser Schritt wird in seiner Bedeutung für ein langfristiges und nachhaltiges Zusammenwirken oft unterschätzt und erscheint Akteuren klassischer

Kooperationsformen meist zu zeitaufwändig oder schlichtweg nicht notwendig. Potentielle Partner, vor allem mit finanziellen und zeitlichen Deadlines werden vermutlich auf eine Abkürzung oder gar Aussparen eines solchen Vorgehens drängen. Dies kann jedoch zu Lasten einer resilienten Organisationsstruktur gehen.

Eigenschaften der Akteure:

- Starke Themeneigner statt starke Egos.
- Menschen, die sich auf ein längerfristiges gemeinsames Ziel verbindlich einigen können
- Das Erreichen des Gesamtziels ist wichtiger als das Umsetzen der eigenen Projektziele

6.3. Steuerungsgruppe

[...]



Die Steuerungsgruppe hat die Aufgabe, die nächsten konkreten Entscheidungen und organisatorischen Schritte vorzubereiten – auf der Grundlage der Empfehlungen dieser Machbarkeitsstudie. Sie ist daher das entscheidende Organ in der Gründungsphase der Praxisforschungsstelle, die somit bereits begonnen hat.

Es sollen regelmäßige moderierte Treffen (vor Ort oder online) mit vorher klar kommunizierten Themen stattfinden. Die Steuerungsgruppe stellt insbesondere die Weichen für die Trägerschaft, Formen der Kooperation, die Organisation der Geschäftsführung, die Einrichtung der Geschäftsstelle, der Akquise einer Anschubfinanzierung, sowie einer Entscheidung für die Profilbildung.

Aus der Steuerungsgruppe ist auf eine begrenzte Zeit angelegt (Gründungsphase). Aus ihr kann ein ständiges Organ wie ein Beirat oder Kuratorium hervorgehen.

6.4. Träger / Formen der Trägerschaft

[...]



Empfehlung

Die Entscheidung für eine Form der Trägerschaft ist für die Praxisforschungsstelle von entscheidender Bedeutung und sollte wohlbedacht sein. Die Trägerschaft sollte langfristig angelegt sein und eine mittel- bis langfristige Sicherheit des Betriebs gewährleisten. Neben der organisatorischen Führung der Praxisforschungsstelle wird eine Hauptaufgabe aller Voraussicht nach in der wiederkehrenden Akquisition von Projekt- und Fördermitteln liegen, um die finanziellen Grundlagen zu sichern und die Handlungsmöglichkeiten sicherzustellen und ggf. zu erweitern. Entsprechende Erfahrungen sind hierbei ebenso von Vorteil, wie gute Vernetzung und das Ansehen des Trägers.

Profilbildend für die Praxisforschungsstelle werden hingegen die Akteure sein, die als Geschäftsführung, Beirat, Kuratorium, Steuerungsgruppe etc. die inhaltliche Arbeit vorantreiben. Hier ist eine mittelfristige Fluktuation der Mitwirkenden zu erwarten, was zugleich die Chance bietet, unterschiedliche Kompetenzen einzubinden. Umso wichtiger ist eine organisatorische Beständigkeit des Trägers.

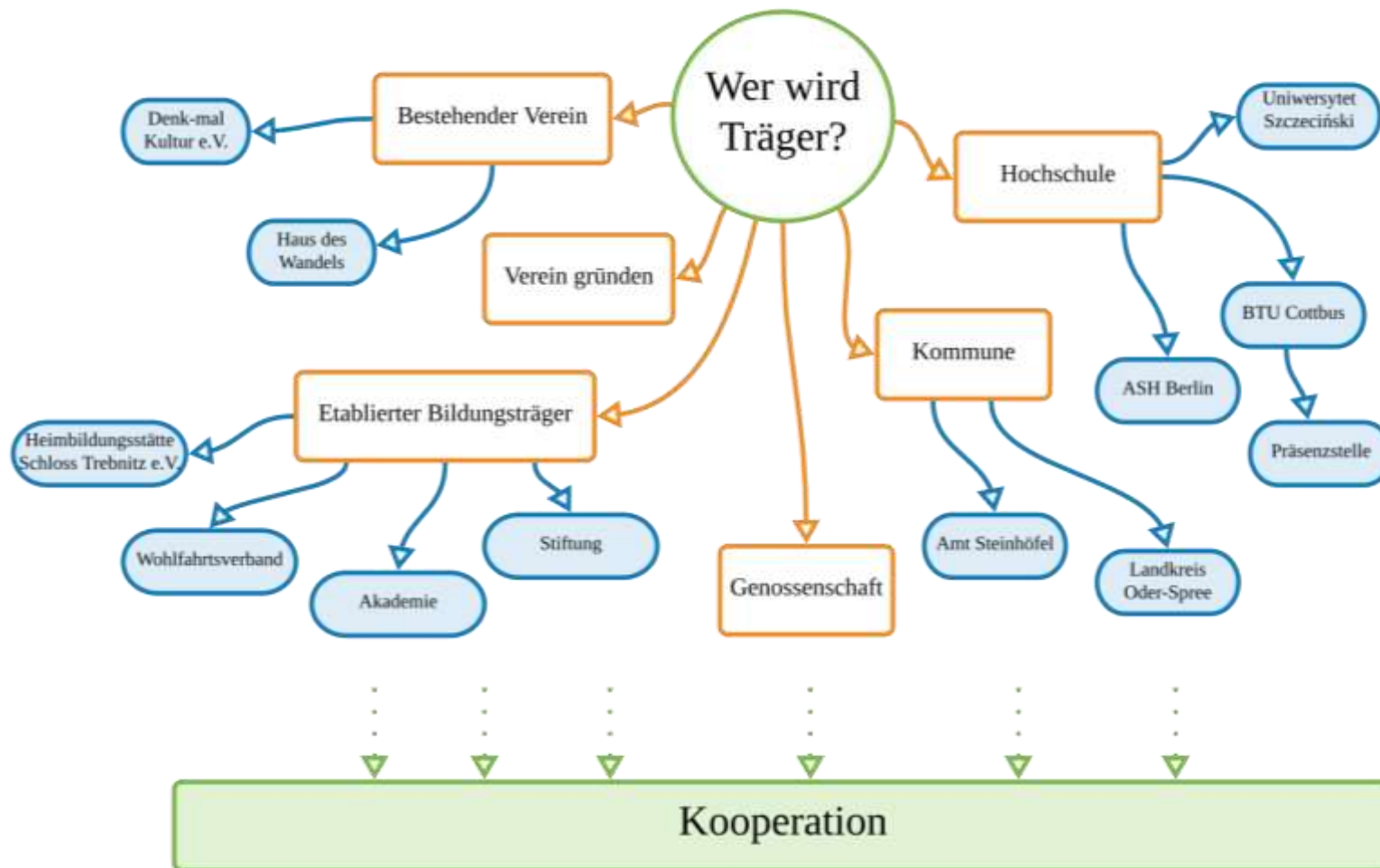


Abbildung 8: Auf der Suche nach einer geeigneten Trägerschaft

6.4.1. Trägerverein

[...]

Szenario 1: Der Verein Denk-Mal-Kultur e.V. übernimmt die Trägerschaft

[...]

Szenario 2: Ein neuer Verein wird als Trägerverein gegründet

[...]

6.4.2. Gründung einer Genossenschaft, Anbindung an bestehende Genossenschaft

[...]

6.4.3. Kommunale Trägerschaft

[...]

Szenario 3: Die Gemeinde Steinhöfel übernimmt die Trägerschaft

Die Gemeinde Steinhöfel begleitet von Beginn an die Heinersdorfer Initiativen u.a. zur Etablierung einer Praxisforschungsstelle mit großer Offenheit. Sie wirkte bei den Workshops im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie mit und artikulierte aktive Unterstützungsbereitschaft. Der Gemeinde sollte eine wesentliche Rolle zugemessen werden – auch abseits einer möglichen Trägerschaft.

Vorteile:

- Die Wege zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Kommunalverwaltung sind kurz, eine Kultur flacher Hierarchien kann gepflegt werden
- Lokale Akteure sind bekannt und Vertrauen ist vorhanden

- Die Verwaltung nimmt Bürgerinnen und Bürgern Arbeit ab und sorgt für Entlastung des Ehrenamts

Herausforderungen / Nachteile

- Ein Etat für die Praxisforschungsstelle muss im Haushalt verankert werden und durch die entsprechenden Gremien und ggf. Aufsichtsbehörden genehmigt werden
- Administrative Aufgaben müssen übernommen werden und benötigen personelle wie finanzielle Ressourcen
- Eine Gemeinnützigkeit ist nicht vorhanden
- Wissenschaftliches Arbeiten und die Bedürfnisse von Forscherinnen und Forschern können kommunale Praxis vor Herausforderungen stellen, insofern gegenseitige Erwartungen nicht im Vorfeld artikuliert und festgehalten wurden

Szenario 4: Der Landkreis Oder-Spree übernimmt die Trägerschaft

[...]

6.4.4. Anbindung an Forschungseinrichtung | Präsenzstelle

[...]

Präsenzstelle

[...]

6.4.5. Anbindung an etablierten Bildungsträger

Szenario 5: Ein etablierter Bildungsträger wird als Trägerorganisation identifiziert

[...]

6.4.6. Kooperationen

[...]



Empfehlung

Die nach derzeitigen Erkenntnissen wahrscheinlichste Form einer Trägerschaft wird voraussichtlich aus einer Kooperation verschiedener Akteure hervorgehen. Frühzeitig die potentiellen Kooperationspartner auch hinsichtlich der Frage einer Mitwirkung in einer Trägerform anzusprechen, sollte Ziel entsprechender Gespräche sein.

6.5. Geschäftsführung

[...]



Empfehlung

Vor dem Start einer Praxisforschungsstelle sollte geklärt sein, wie eine Geschäftsführung aufgebaut sein soll:

- Wie viel Zeit muss in Aufgaben der Geschäftsführung jährlich investiert werden?¹⁰
- Über welche Kompetenzen sollte ein Geschäftsführer / eine Geschäftsführerin verfügen?
- Mit welcher Vertragsart ist ggf. eine bezahlte Geschäftsführung einzusetzen und nach welchem Honorar- / Vergütungsschlüssel zu bemessen
- Wer ist wem weisungsbefugt in der Ausübung der organisatorischen Aufgaben

6.5.1. Geschäftsstelle

¹⁰ Vgl. Anlage B, Nr. 2, S. 1.



Empfehlung

Eine entscheidende Voraussetzung für den erfolgreichen Betrieb einer Praxisforschungsstelle ist eine gut ausgestattete Geschäftsstelle. Personelle, sachliche und räumliche Ressourcen sollten in ausreichendem Maße vorhanden und dauerhaft gewährleistet sein (s.u.).

6.5.2. Datenschutzbeauftragte(r)



Empfehlung

Ein(e) Datenschutzbeauftragte(r) ist zu benennen. In der Praxisforschungsstelle werden stetig und systematisch Daten erhoben und verarbeitet. Hierfür ist die Umsetzung der Europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) vom Mai 2018 zwingend erforderlich. Eine Dokumentation der Datenerhebung ist anzufertigen sowie unmittelbare Schritte beim Verlust von Daten (verlorener Laptop, etc.) sind vorzuplanen. Ebenso sind Computer zu verschlüsseln und mit entsprechenden Kennwörtern zu schützen. Datenmaterial auf Papier ist in verschlossenen Schränken aufzubewahren und nach gesetzlicher Frist zu vernichten.

Literaturempfehlung:

Bayerisches Landesamt für Datenschutz (2017) (Hg.): Erste Hilfe zur Datenschutz-Grundverordnung für Unternehmen und Vereine. Das Sofortmaßnahmen-Paket, München: Beck.

6.5.3. Externe Prozessbegleitung / Coaching / Moderation



Empfehlung

Von Beginn an sollte auch die Möglichkeit externer Begleitung von grundlegenden Schritten ins Auge gefasst werden und entsprechende Mittel mit beantragt werden.

Der externe Blick von Expertinnen und Experten auf die Entwicklungen vor Ort kann Schritte und Prozesse entscheidend verbessern und beschleunigen.

6.6. Suche nach Persönlichkeiten



Ungeachtet der zu wählenden Trägerschaftsform empfiehlt sich die frühzeitige Einbindung etablierter und angesehener Persönlichkeiten in Organisationsbereiche der Praxisforschungsstelle. Dies kann in beratender Funktion erfolgen (Beirat) oder in Aufsichtsfunktion (Kuratorium). Der Blick sollte sich hierbei gezielt auf Menschen aus Wissenschaft, Politik, Gesellschaft richten? Wer ist angesehener Unternehmer (gegenwärtiger oder ehemaliger Heinersdorfer, Hidden Champion, etc.), Wissenschaftler, Politiker, Schriftsteller, Schauspieler o.ä.?

[...]

Beirat

[...]

Kuratorium

[...]

6.7. Infrastruktur und Kostenschätzung

6.7.1. Geschäftsführung / Geschäftsstelle

Eine exakte Kostenschätzung für den langfristigen Betrieb einer Praxisforschungsstelle zum jetzigen Zeitpunkt zu geben, ist noch nicht verlässlich möglich. Dies ist von vielen Entscheidungen abhängig, die eine Steuerungsgruppe der Gründungsphase noch zu treffen hat. In dieser Steuerungsgruppe sind jedoch aufgrund ihrer heterogenen Zusammensetzung viele Erfahrungen über Kostenschätzungen von Betriebs- und Personalkosten vorhanden und abrufbar.

[...]

6.7.2. Einmalige Anfangsinvestitionen

Wird für die Praxisforschungsstelle eine eigene Geschäftsstelle eingerichtet ist mit folgenden einmaligen und jährlichen Kosten zu rechnen: Siehe Anlage G.



Empfehlung

Für eine Anschubfinanzierung zur Einrichtung einer Praxisforschungsstelle sollte es Ziel sein, 15.000 € an Finanzmitteln zu akquirieren. Auch bei einer niedrigeren Akquise ist eine Praxisforschungsstelle finanzierbar. Von den erforderlichen Investitionen müssten dann einige durch Teilung von Ressourcen der Kooperationspartner (Eigenleistung: z.B. Verwaltung, Homepage, Corporate Identity, etc.) erbracht werden oder durch Spenden erfolgen (Büroeinrichtung, Catering etc.).

6.7.3. Laufender Betrieb, jährliche Kosten

Für den laufenden Betrieb können in der Gründungsphase der ersten Jahre folgende Kosten auftreten: Siehe Anlage G.



Empfehlung

Auch bei den jährlichen Kosten hängt viel davon ab, wie personalintensiv die Praxisforschungsstelle betrieben werden soll und was hiervon als Eigenleistung zu erbringen ist. Eine auf Ehrenamt und Eigenleistung der Kooperationspartner reduzierte Zusammenarbeit würde einen Betrieb mit jährlich etwa 15.000 € zulassen. Empfohlen wird jedoch, einen jährlichen Betrieb mit rund 100.000 € zu veranschlagen und entsprechende Mittel zu akquirieren.

6.8. Orte / Räume

[...]



Empfehlung

Die Praxisforschungsstelle widmet sich der Untersuchung von innovativen Modellen des Wohnens im Alter. Sie sollte daher idealerweise ähnliche Erfordernisse erfüllen, die sie für die Menschen in ihrer Region anstrebt. Die von ihr genutzten Räume sollten barrierefrei erreichbar sein, seniorenfreundlich, hell und farbenfroh,

akustisch angenehm und von positiver Ausstrahlung sein. In ihre materielle Ausstattung sollte konzeptionelle Arbeit investiert werden, ggf. mit externer Hilfe (Innenarchitekt, Akustiker, etc.).

[...]

6.8.1. Herrenhaus

Ziel der Heinersdorfer Initiatoren der Praxisforschungsstelle ist es, diese als Teil der Akademie für „Akademie für selbstbestimmtes Altwerden im ländlichen Grenzraum“ im ehemaligen Herrenhaus in Heinersdorf unterzubringen. Die räumlichen Bedingungen des Herrenhauses sind für eine Praxisforschungsstelle ideal: Büroräume, Wirtschaftsräume und Räume für öffentliche Veranstaltungen sind in ausreichender Zahl vorhanden. Zudem spricht der repräsentative Charme des Gebäudes mit seinen hellen und hohen Räumen für eine ideale Atmosphäre freier Begegnung und kreativen Schaffens. Für Stipendiaten und Fellows wäre allein die Lokalität ein eigener Anreiz, in Heinersdorf Forschungen zu betreiben.



Abbildung 9: Historisches Herrenhaus in Heinersdorf



Kurzfristig ist das Ziel, im historischen Herrenhaus eine Praxisforschungsstelle einzurichten, nicht realisierbar, da zuvor eine aufwendige Sanierung des Herrenhauses notwendig ist, für die bislang noch keine ausreichende Finanzierung

sichergestellt ist. Auch nach einer Sicherstellung der finanziellen Grundlagen für eine Sanierung wird es voraussichtlich noch mehrere Jahre dauern, bis entsprechende Räumlichkeiten bezugsfertig und nutzbar sind. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte eine Interimslösung erfolgen.

Die Öffentlichkeitsarbeit (Interviews, Fotos, Unterzeichnung des Gründungsvertrags, etc.) sollte jedoch stets in räumlicher Nähe zum Herrenhaus erfolgen, um auch nach außen stets das Ziel zu dokumentieren, mit der Praxisforschungsstelle möglichst bald dort einzuziehen.

6.8.2. Coworking-Space

[...]



Für die Gründungsphase ist die Unterbringung der Geschäftsstelle der Praxisforschungsstelle im Co-Working-Space in Heinersdorf zu empfehlen. Die Ansiedlung in einem Umfeld mit hohem innovativem Potential, mit Anbindung an kreative Menschen und großer Nähe zur Dorfbevölkerung kann¹¹ zudem Synergieeffekte freisetzen. Räumlich verlangt der Ort von den Akteuren der Startphase zwar eine gewisse Flexibilität, gibt ihnen jedoch einen vielseitig nutzbaren Ort.

[...]

6.8.3. Haus des Wandels



Das Haus des Wandels in Heinersdorf ist ebenfalls als möglicher Ort für die Gründungsphase der Praxisforschungsstelle zu empfehlen. Hier bestehen trotz Sanierungsbedarf für die kommenden Jahre gute räumliche Bedingungen, eine bereits bestehende Einbindung in ein aktives Dorfleben sowie eine korrespondierende Philosophie zu den möglichen Zielen der Praxisforschungsstelle.¹²

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. ebd.

[...]

6.8.4. Rahmenbedingungen für Interimslösung



Für die Gründungsphase der Praxisforschungsstelle reichen bereits einfache räumliche Gegebenheiten zur Einrichtung einer Geschäftsstelle aus. Diese Geschäftsstelle sollte jedoch von Beginn an gut ausgestattet sein und den Empfang einer kleineren Zahl von Gästen ermöglichen.

Wichtig wäre das Vorhandensein mindestens eines festen Arbeitsplatzes mit ergonomischem Mobiliar, schnellem Internet, Telefon sowie eines Raums zur Lagerung von Druck- und Moderationsmaterialien. Für Veranstaltungen können andere Räume in Heinersdorf angemietet oder genutzt werden (z.B. Kulturzentrum, Haus des Wandels). Die Unterbringung von Stipendiaten kann zu Beginn privat, in Pensionen oder Ferienwohnungen erfolgen.

Eine Flexibilität aller Akteure wird hierbei von Vorteil sein. Die informellen Kontakte der Initiatoren in Heinersdorf sind vorhanden und bewährt.

Zu achten wäre darauf, dass bei einem Provider möglichst früh ein Paket von VOIP-Telefonnummern angemietet wird, die auch die kommenden Jahrzehnte weitergenutzt werden können.

Öffentlichkeitsarbeit (Interviews, Fotos, Unterzeichnung des Gründungsvertrags, etc.) sollte stets in räumlicher Nähe zum Herrenhaus erfolgen, um auch nach außen stets das Ziel zu dokumentieren, mit der Praxisforschungsstelle möglichst bald dort einzuziehen.

6.8.5. Finanzierung und Akquise

[...]

Das Auffinden entsprechender Fördertöpfe ist Aufgabe der Steuerungsgruppe und dort bereits mit ersten Vorschlägen hinterlegt. Die Akquise von Mitteln gehört zum Alltag der meisten Kooperationspartner. Sie verfügen über einen entsprechenden Erfahrungsschatz und haben Zugang zu tagesaktuellen Informationen zu neuen und bewährten Programmen.

[...]

7. Wie sollte das Profil/Konzept der Praxisforschungsstelle aussehen, damit sie öffentlichkeitswirksam und nachhaltig betrieben werden kann?

[...]

7.1. Ausgangslage



Empfehlung

Die Praxisforschungsstelle birgt das Potential, die erste Einrichtung ihrer Art zu sein und verfügt somit über ein großes Alleinstellungsmerkmal (s.o.). Der Prozess der Profilbildung hat bereits begonnen. Potentielle Partner sind in großer Zahl identifiziert und eine Vernetzung mit maßgeblichen Themeneignern ist erfolgt und wird weiter ausgebaut (s.o.). Eine Steuerungsgruppe wurde ins Leben gerufen. Die Ideenfindung, wie eine Praxisforschungsstelle aufgebaut werden kann und arbeiten soll, ist in vollem Gange. Diese Gründungsphase wird durch Annegret Huth durch einen hohen Kommunikationsaufwand und mit großem Engagement begleitet und gesteuert. Sie übernimmt somit die wichtige Rolle der Visionsträgerin und sollte von allen Akteuren entsprechend unterstützt werden.

[...]

7.2. Akademie für selbstbestimmtes Altwerden im ländlichen Raum

[...]

7.3. Binationalität

Die Workshops im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie im November 2019 und Juli 2020 in Heinersdorf sowie entsprechende Stakeholderbefragungen von Annegret Huth haben gezeigt, dass auf deutscher und polnischer Seite ein großes Interesse am Austausch über zentrale Fragen des Altwerdens und Altseins im ländlichen (grenz-)Raum besteht. Die Gespräche insbesondere mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Szczecin machten deutlich, dass einerseits nur eingeschränkte Kenntnisse aus dem

jeweils anderen Land vorhanden sind und andererseits ein starker Wunsch besteht, gegenseitig voneinander zu lernen und die Stärken entsprechender Modelle des Lebens im Alter im ländlichen Raum zu dokumentieren und ggf. übertragbar zu machen. Zugleich ergeben sich wissenschaftliche Perspektiven einer Vergleichbarkeit mit anderen europäischen Grenzregionen, etwa Luxemburg und Rheinland-Pfalz oder die Niederlande und Nordrhein-Westfalen.



In der mehrfach geäußerten Bereitschaft der polnischen und deutschen Partnerinnen und Partner, in Zukunft eng zusammenzuarbeiten, liegt ein großes Potential für die Praxisforschungsstelle. In die Verständigung auf gemeinsame Ziele und Methoden sollte vergleichsweise viel Zeit investiert werden. Hierzu sollten regelmäßige Treffen und Heinersdorf und in Szczecin stattfinden.

7.4. Wissenschaftlichkeit

[...]



Der Anspruch der Praxisforschungsstelle an die Wissenschaftlichkeit der Arbeit sollte hoch sein. Sie sollte sich an den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis orientieren. (Vgl hierzu den Kodex der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Gute wissenschaftliche Praxis“, bzw. die Version in englischer Sprache „Guidelines for Safeguarding. Good Research Practice“¹³). Hierzu gehören u.a.:

- Methoden und Standards: „Zur Beantwortung von Forschungsfragen wenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wissenschaftlich fundierte und nachvollziehbare Methoden an. Bei der Entwicklung und Anwendung neuer Methoden legen sie besonderen Wert auf die Qualitätssicherung und Etablierung von Standards.“¹⁴
- Dokumentation: „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dokumentieren alle für das Zustandekommen eines Forschungsergebnisses relevanten Informationen so nachvollziehbar, wie dies im betroffenen Fachgebiet erforderlich und Standards guter wissenschaftlicher Praxis angemessen ist, um das Ergebnis überprüfen und bewerten zu können. Grundsätzlich dokumentieren sie

¹³ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.) (2019). Online verfügbar unter: https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/gwp/, zuletzt aufgerufen am 05.07.2020.

¹⁴ Ebd. S. 17.

daher auch Einzelergebnisse, die die Forschungshypothese nicht stützen. Eine Selektion von Ergebnissen hat in diesem Zusammenhang zu unterbleiben. Sofern für die Überprüfung und Bewertung konkrete fachliche Empfehlungen existieren, nehmen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Dokumentation entsprechend der jeweiligen Vorgaben vor. Wird die Dokumentation diesen Anforderungen nicht gerecht, werden die Einschränkungen und die Gründe dafür nachvollziehbar dargelegt. Dokumentationen und Forschungsergebnisse dürfen nicht manipuliert werden; sie sind bestmöglich gegen Manipulationen zu schützen.“¹⁵

- Herstellung von öffentlichem Zugang zu Forschungsergebnissen: Die Ergebnisse sollen in einschlägigen wissenschaftlichen Publikationen (Zeitschriften, Sammelbände, Monographien, etc.) publiziert werden. Dabei „...darf diese Entscheidung nicht von Dritten abhängen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entscheiden in eigener Verantwortung – unter Berücksichtigung der Gepflogenheiten des betroffenen Fachgebiets –, ob, wie und wo sie ihre Ergebnisse öffentlich zugänglich machen.“¹⁶
- Phasenübergreifende Qualitätssicherung *lege artis* (Nach den Regeln der Kunst): Es sollen ausreichende und valide Datengrundlagen für vergleichende Studien eröffnet und bereitgestellt werden

7.5. Erkenntnispotentiale / Erkenntnisinteressen und Motivationen der Sektoren

[...]

7.5.1. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

[...]



Empfehlung

Motivationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Kooperation einzugehen, schaffen zudem folgende Faktoren:

¹⁵ Ebd. S. 17-18.

¹⁶ Ebd. S. 18.

- Das eigene wissenschaftlichen Renommee stärken: Wissenschaftsbiographien leben maßgeblich von der sukzessiven Sammlung von Nachweisen über eigene Befähigungen, Kompetenzen und Erfolge.
- Forschungsmittel generieren: befristete finanzielle Förderungen sorgen stetig für eine Suche nach weiteren Fördermittelquellen: Personalmittel für Beschäftigungsverhältnisse von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, des Wissenschaftlichen Nachwuchses oder Sachmittel für Tagungen, Reisen, Publikationen, Datenakquise etc.

[...]



Die erfolgreiche Einbindung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gelingt somit idealerweise über folgende Faktoren:

- Bereitstellung von Personalmitteln
- Bereitstellung von Sachmitteln
- Bereitstellung von Reisemitteln
- Bereitstellung oder Vermittlung angesehener Publikationsorgane
- Hoher Grad an nationaler und internationaler Vernetzung
- Übernahme administrativer Aufgaben
- Eröffnung idealer Forschungsbedingungen

7.5.2. Zivilgesellschaft: Bürgerinnen und Bürger

[...]



Im zivilgesellschaftlichen Sektor tragen folgende Erfahrungen zum Gelingen einer Zusammenarbeit bei:

- Erfahrung von Selbstwirksamkeit: Durch das eigene Handeln können vor Ort sichtbare Veränderungen bewirkt werden
- Erfahrung von sinnhaftem Tun: Durch soziales Engagement wird das eigene Handeln bedeutsam und führt zu schnellen Erfolgen
- Erfahrung von Resonanz¹⁷: Die tätig werdende Begegnung mit gleichgesinnten Menschen vor Ort führt zu emotionaler Berührung und dem Empfinden von Freude. Hieraus schöpft sich intrinsische Motivation

7.5.3. Verwaltung und Politik

[...]



Die Gründung einer Praxisforschungsstelle fällt in eine Zeit, in der seitens der Politik dem Thema Alt werden im ländlichen Raum größere Aufmerksamkeit geschenkt wird und zudem forciert regional wie überregional Programme zur Finanzierung von Initiativen bereitgestellt werden.

[...]

7.5.4. Wohlfahrtsverbände

[...]



Akteure der Wohlfahrtsverbände sollten stets in die Entwicklung der Praxisforschungsstelle mit einbezogen werden und sind im Idealfall Kooperationspartner.

¹⁷ Vgl. Rosa 2019, S. 37–47.

7.5.5. Wirtschaft



Wirtschaft sowie Unternehmerinnen und Unternehmer können wichtige Partner einer Praxisforschungsstelle werden. Sie zu gewinnen sollte ein Ziel der Praxisforschungsstelle sein. Unternehmerisches Handeln und Denken öffnet Möglichkeiten jenseits möglicherweise eingefahrener Wege wissenschaftlicher oder kommunalpolitischer Aktivitäten. Unternehmerinnen und Unternehmer verfügen über einen wiederum besonderen Vernetzungsgrad in die Unternehmerschaft und in die Bevölkerung. Sie verfügen über wertvolle Erfahrungen im Marketing, in der Personalführung, im Einsatz von Ressourcen und in der Generierung von Finanzmitteln aus Produkten und Dienstleistungen.

[...]

7.6. Reallabor

[...]



Partizipation und partizipatives Forschen sollten von den Gründerinnen und Gründern der Praxisforschungsstelle nochmals eigens beleuchtet werden, um sich über die Bedeutung dieser Begriffe für eine Zusammenarbeit zu verständigen.

[...]



Die Einrichtung eines Reallabors für Lebensmodelle im Alter im ländlichen Raum als Teil der Praxisforschungsstelle wird empfohlen. Hierfür sprechen die transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaft und Zivilgesellschaft in einem gesellschaftlichen Kontext, der gemeinsame Lernprozess von Experten und Laien sowie eine gute Kommunizierbarkeit des Begriffs Reallabor bei Fördermittelgebern und Öffentlichkeit.

7.7. Forschungsstipendien / Fellowships / Scientist in Residence



Die Vergabe von Stipendien, Fellowships oder die Einladung eines Scientist in Residence sollten zu einer Kernaufgabe der Praxisforschungsstelle werden. Sie wird in hohem Maße zur Profilbildung beitragen.

Stipendien bzw. Fellowships sind ein probates Mittel, um themeneigner, Forscherinnen und Forscher für einen begrenzten Zeitraum an die eigenen Themenschwerpunkte heranzuführen und zu binden. Sie geben jungen Forscherinnen und Forschern Möglichkeiten, das eigene wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben zu erproben, zu vertiefen und erlerntes methodisches Handwerk im Praxiseinsatz anzuwenden. Sie geben etablierten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit, aus der zeitlichen Überfrachtung des Alltags auszubrechen, um konzentriert an einer Forschungsarbeit arbeiten zu können.

Darüber hinaus gibt es den Stipendiengebern die Möglichkeit, aus dem externen Blick und möglicherweise kreativen Zugängen der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die eigenen Fragestellungen in neuer Weise überprüft zu bekommen und einen Erkenntnisgewinn zu erzielen, der wichtige Impulse setzt.

[...]



Stipendien/Fellowships, angelehnt an Grundförderung für Studentinnen und Studenten, belaufen sich somit auf rund 1.200 bis 1.500 € pro Monat. Bei Stipendien/Fellowships, die sich an graduierte Wissenschaftler wenden, entstünden Kosten in Höhe von 1.550 bis 1.900 € pro Monat.

[...]

7.8. Themen & Arbeitsfelder der Praxisforschungsstelle

Im Vorfeld dieser Machbarkeitsstudie wurden von der Heinersdorfer Initiative acht Arbeitsfelder identifiziert, die zur Aufgabe einer Praxisforschungsstelle gehören sollen:

1. Verschiedenste Forschungseinrichtungen befassen sich mit sozialen, ökonomischen, kulturellen und gerontologischen Aspekten des Älterwerdens. Aufgabe der Praxisforschungsstelle ist es, diese Ergebnisse zu recherchieren, zu

verknüpfen und ihre Praxisrelevanz für Lebensmodelle im Alter herauszuarbeiten.

2. Analyse vorhandener und in der Entwicklung befindlicher Lebensmodelle im Alter in Polen, Deutschland und weltweit
3. Bewertung dieser Lebensmodelle in Hinblick auf ihre Relevanz für gutes Altern im ländlichen polnisch-deutschen Grenz-Raum
4. Weiterentwicklung oder Entwicklung neuer Modelle auf der Grundlage o.g. Analysen
5. Herausstellen von Gelingens-Bedingungen für gute Lebensmodelle im Alter in verschiedenen Settings
6. Wissenschaftliche Begleitung erfolgversprechender neuer Modelle (Best Practice-Beispiele) in den Euroregionen entlang der polnisch-deutschen Grenze
7. Analyse förderlicher Allianzen für die Umsetzung innovativer Modelle
8. Empfehlungen für die Implementierung neuer Modelle

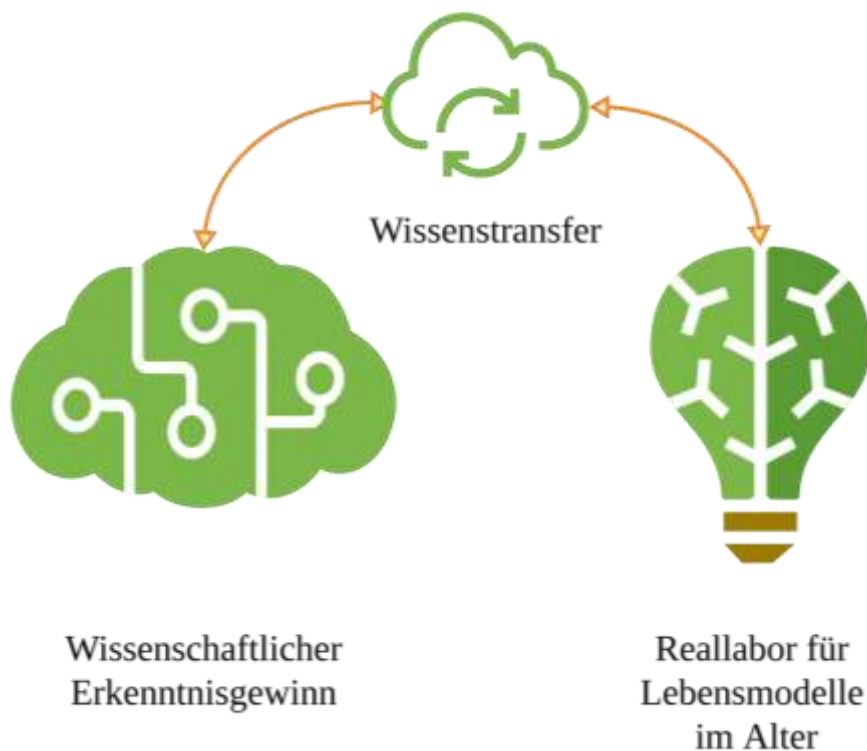


Abbildung 10: Die zwei Säulen der Praxisforschungsstelle



Empfehlung

In einer Praxisforschungsstelle werden zwei Säulen zum Tragen kommen: Das Streben nach wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn und die Suche nach umsetzbaren Lebensmodellen im Alter. Als verbindendes Element und Garant für das Gelingen wird der Transfer von Wissen sein.

[...]



Empfehlung

Für eine Profilbildung einer Praxisforschungsstelle wird es entscheidend sein, diese zwar nicht divergierenden, dennoch in bisheriger Forschung eher selten aufeinander beziehenden Säulen sinnvoll miteinander zu verbinden, ohne die diesbezüglichen Ansätze zu nivellieren.

Zur Veranschaulichung bietet sich folgende schematische Darstellung an:



Abbildung 11: Schematische Zuordnung möglicher Arbeitsfelder der Praxisforschungsstelle

Für das Profil der Praxisforschungsstelle empfiehlt es sich daher, zunächst den Einsatz der eigenen und von den Partnerinnen und Partnern eingebrachten Ressourcen bezüglich ihrer Zielsetzungen in den Blick zu nehmen.

7.9. Herstellung von Öffentlichkeit als Ziel

[...]



Empfehlung

Die Herstellung von Öffentlichkeit wird eine wesentliche Arbeit der Praxisforschungsstelle sein. Sie hat gleichermaßen den akademischen wie den öffentlichen Diskurs des Themas „Lebensmodelle im Alter im ländlichen Raum“ in den Blick zu nehmen. D.h. sie hat auf der einen Seite Forschung zu unterstützen, die zu validen Erkenntnissen führt sowie auf der anderen Seite gezielt eine Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, die zum Gegenstand von Fernseh-Reportagen und Radio-Features werden kann. So sind eine akademische Öffentlichkeit von Expertinnen und Experten und eine bürgerliche, d.h. eine breite interessierte Öffentlichkeit gleichermaßen in den Blick zu nehmen.

7.10. Transfer / Wissenstransfer



Empfehlung

Grundlage der Praxisforschungsstelle wird die Organisation von Wissenstransfer sein. Indem Menschen vor Ort in ihrem Lebensumfeld zum Gegenstand etwa vergleichender Forschung werden, sie möglicherweise sogar partizipierend mitforschen, sind sie in den akademischen Diskurs zu integrieren. D.h. Menschen ohne wissenschaftlich spezialisierten Bildungshorizont sollten verstehen können, welche Erkenntnisse aus ihrem Mitwirken gewonnen werden und wie sie mitwirkend zur Forschung beitragen. Umgekehrt ist eine wissenschaftliche Begleitung dort sehr zu empfehlen, wo Best-Practice-Beispiele unter die Lupe genommen werden oder gar Modelle vor Ort experimentell in einem konkreten Lebensumfeld getestet werden sollen. Hier sind insbesondere Aspekte der Bewertung der „Praxistauglichkeit“ von Bedeutung, d.h. das Auffinden und Anwenden valider und aussagekräftiger Kriterien, um möglichen Mängeln einer populärwissenschaftlichen Vorgehensweise von vorneherein zu begegnen.

Es wird eine der ersten Aufgaben der Partnerinnen und Partner der Praxisforschungsstelle sein, die Grundzüge der gemeinsamen Arbeit vor allem im Hinblick auf die Organisation des Wissenstransfers zu entwickeln.

7.11. Entwicklung von Handlungsfeldern



Abbildung 12: Gliederung in Handlungsfelder



Eine grundlegende Aufgabe wird sein, die Arbeitsfelder der Praxisforschungsstelle in einzelne Handlungsfelder zu Gliedern und ihnen fest umrissene, s.m.a.r.t.e Ziele zuzuordnen:

S	Spezifisch
M	Messbar
A	Akzeptiert
R	Realistisch
T	Terminiert

[...]

7.12. Aufbau der Praxisforschungsstelle



Abbildung 13: Aufbau der Praxisforschungsstelle



Empfehlung

Wie die Struktur der Praxisforschungsstelle letztlich aussehen wird, ist von der Steuerungsgruppe zu entscheiden. Empfohlen wird eine Gliederung in klar gegliederte Bereiche einer eindeutigen Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Handlungsfeldern (siehe Grafik).

7.13. Projektmanagement



Empfehlung

Bereits in der Gründungsphase der Praxisforschungsstelle sollte über Methoden und Formen eines effektiven Projektmanagements entschieden werden. Der Einsatz entsprechender Projektmanagement-Software (wie z.B. ASANA) kann insbesondere die planerische Zusammenarbeit von Menschen an verschiedenen Orten effektiv koordinieren und abbilden. Zudem sollte der Einsatz von Tools wie Nextcloud, Slack etc. erwogen werden. Möglicherweise besteht in der Steuerungsgruppe eine Affinität zur Zusammenarbeit im Sinne des Agilen Projektmanagements.

[...]

7.14. Öffentlichkeitsarbeit

7.14.1. Proaktive, professionalisierte Öffentlichkeitsarbeit



Empfehlung

Die Öffentlichkeitsarbeit der Praxisforschungsstelle sollte proaktiv durchgeführt werden. D.h. die öffentliche Wahrnehmung sollte nicht dem Zufall überlassen werden. Hierzu empfiehlt sich eine professionalisierte Herangehensweise von Menschen mit Erfahrung und / oder Ausbildung in Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere Fähigkeiten aus wissenschaftlichem Journalismus und / oder des Story-Tellings sind hier von Vorteil.

Begleitend kann auch die Einrichtung einer Stelle im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ Kultur) oder des Bundesfreiwilligendienstes ein sinnvolles Instrument zur Öffentlichkeitsarbeit sein.

Öffentlichkeitsarbeit sollte zeitgleich eine breite mediale Vielfalt bedienen, um effektiv wirken zu können. D.h. neben den klassischen Formen von Pressemitteilung

und Pressekonferenz sollten gleichzeitig gezielt Möglichkeiten von Blogbeiträgen, Filmbeiträgen, Live-Streams, Podcasts, Social-Media-Posts etc. genutzt werden. So sind bspw. Rundfunkredakteure der öffentlich-rechtlichen Radiosender in Deutschland dazu ausgebildet, bei ihren Berichterstattungen zugleich Audio-, Video- und Textbeiträge nebst Fotomaterialien für Rundfunk- und Fernsehen und deren Homepages und Social-Media-Kanäle liefern zu können. Eine solche Vielfalt sollte im Idealfall auch von der Praxisforschungsstelle angeboten werden können. D.h., es sollten selbst Beiträge mit professionellem Anspruch erstellt werden können, die etwa auf Social-Media-Kanälen bereitgestellt werden.

Ein weiteres Ziel sollte sein, das Netzwerk an Kontakten zu lokalen und überregionalen Medienvertreterinnen und -vertretern stetig auszubauen, um als wichtiger Themeneigner für die Berichterstattung identifiziert zu werden.

[...]

7.14.2. Homepage & Social Media



Empfehlung

[...]

Von Beginn an sollte Wert auf eine professionelle Außendarstellung auf einer Internetpräsenz gelegt werden (z.B. praxisforschungsstelle.de). Hierzu gehören aussagekräftiges Bildmaterial, präzise Texte in möglichst einfacher Sprache und eine Struktur, in der Inhalte leicht zu finden sind.

7.14.3. Wie sollen Ergebnisse kommuniziert werden?



Empfehlung

Neben einem stetigen Austausch mit den Mitwirkenden der Praxisforschungsstelle ist eine kontinuierliche Kommunikation nach außen (Wissenschaft und eine breite interessierte Öffentlichkeit) zu etablieren.

Hierfür bietet sich ein breites Angebot folgender Formen der Öffentlichkeitsarbeit an:

- Newsletter / Mailingliste

- Social Media
- Homepage
- Eigenes Periodikum (z.B. „Heinersdorfer Dialog zum selbstbestimmten Altwerden im ländlichen Raum“) als PDF und in Druckform
- Tagungsbände, ggf. in Kooperation mit Hochschulen und Verlagen
- Fachaufsätze in einschlägigen Fachzeitschriften
- Bachelor-, Masterarbeiten sowie Dissertationen und Habilitationen
- Blog-Beiträge
- Podcasts
- Film
- Tagungen und Kongresse
- Workshops
- Vorträge
- Barcamps
- Etc.

7.14.4. Visionskommunikation



Empfehlung

Eine Kommunikation der Ergebnisse der Arbeit der Mitwirkenden der Praxisforschungsstelle sollte auf der Grundlage einer gemeinsam verabschiedeten und getragenen Vision erfolgen. Hierzu sollten sich die Gründungsmütter und -Väter entsprechend Zeit nehmen. Die Vision sollte in allen Veröffentlichungen erkennbar sein und als Leitfaden für die Öffentlichkeitsarbeit dienen.

8. Welche konkreten Schritte und Maßnahmen zur Einrichtung einer Praxisforschungsstelle sind erforderlich?

8.1. Ausgangslage

[...]

8.2. Wirkungstreppe

Diese Machbarkeitsstudie macht im Folgenden Anregungen zum weiteren Vorgehensweise. Hilfreich für die Steuerungsgruppe und die in ihr vertretenen Kooperationspartner kann die gemeinsame Aufstellung einer Wirkungstreppe sein.

[...]

Beispiel einer Wirkungstreppe | Meilensteine: *Einrichtung einer Praxisforschungsstelle*

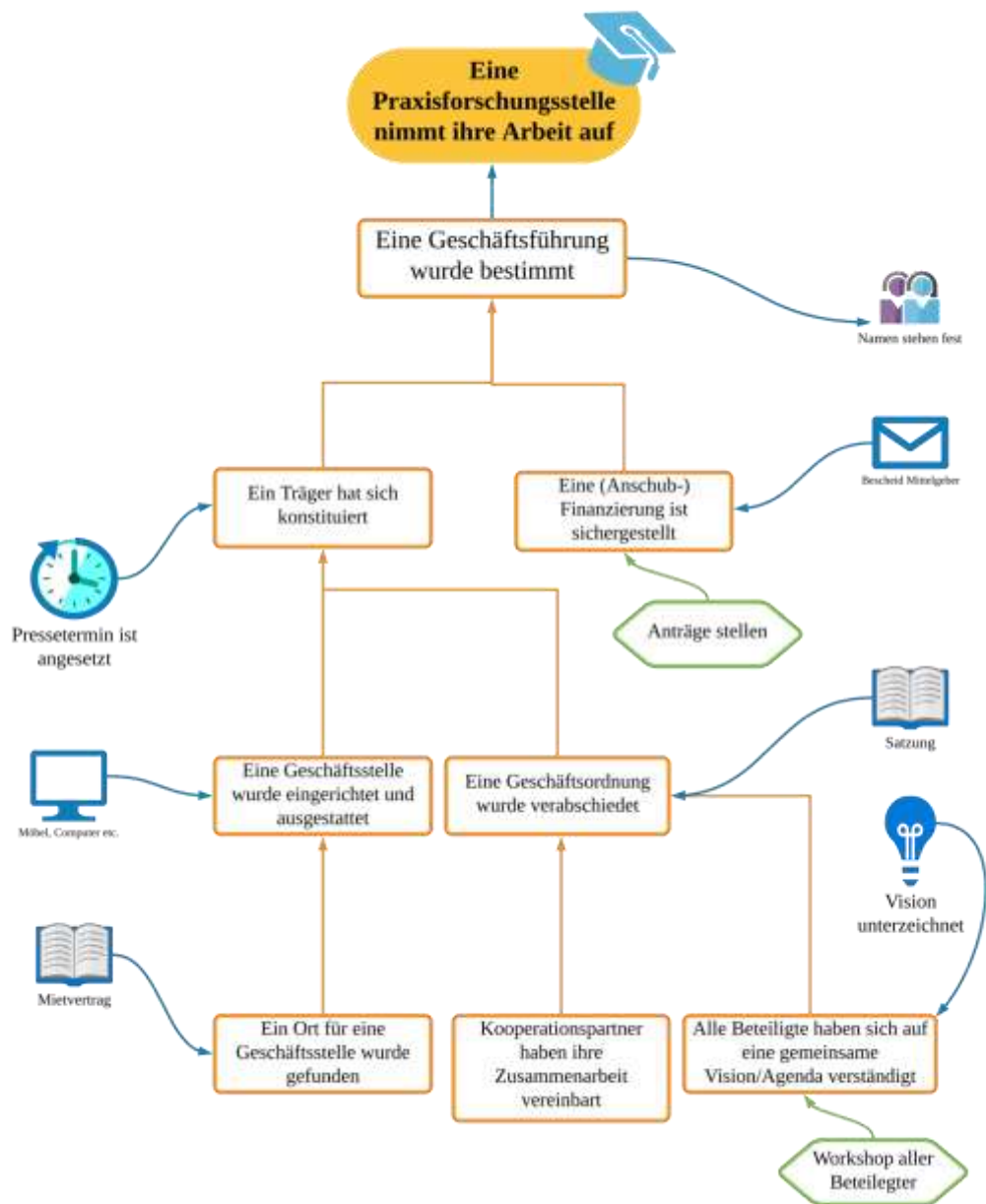


8.3. Roadmap / Leitfaden

[...]



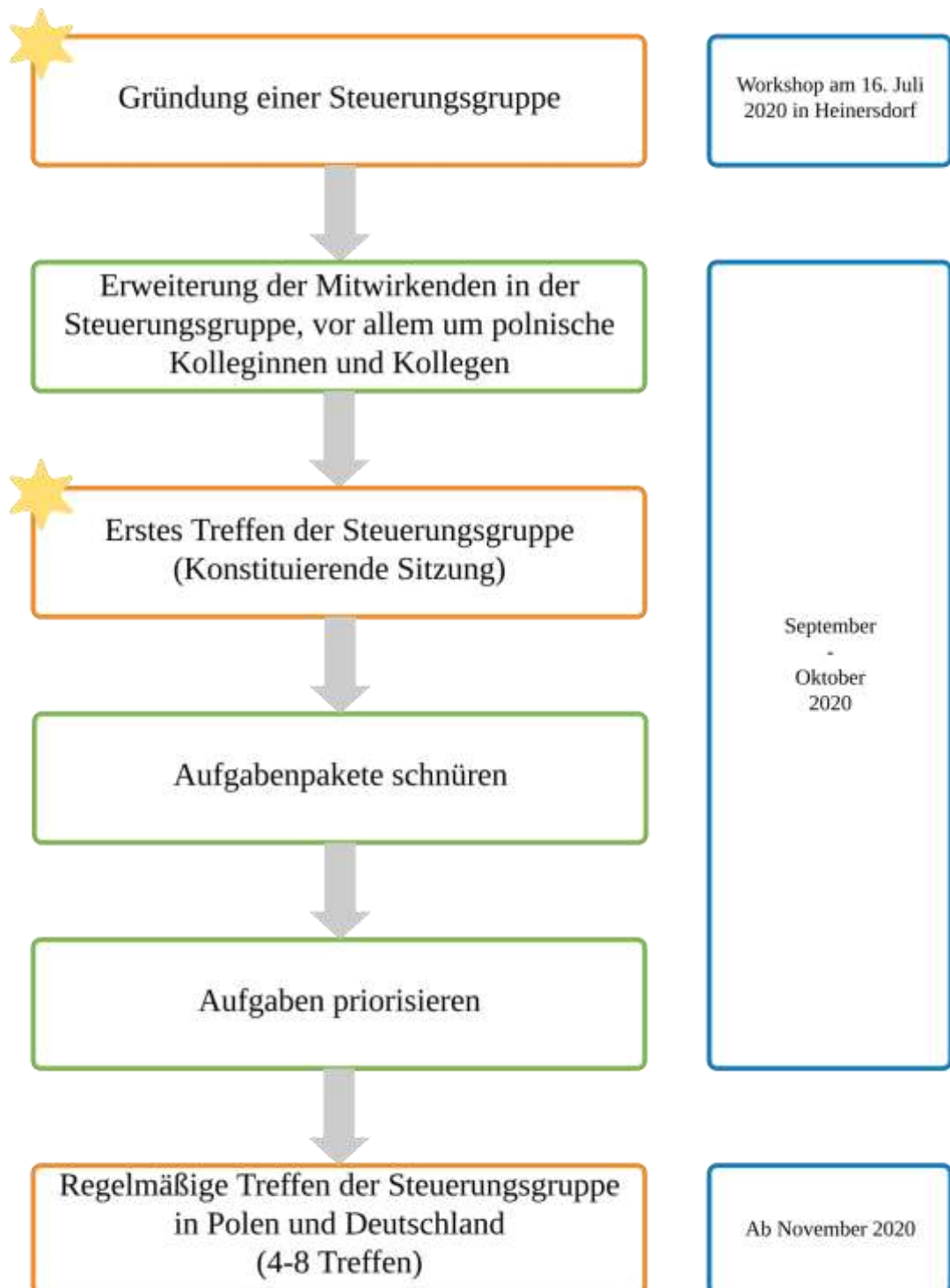
Es wird empfohlen, den Schritten jeweils Indikatoren zuzuweisen, an denen der Erfolg gemessen werden kann sowie diesbezügliche Maßnahmen zu planen, die erforderlich sind, die Ziele zu erreichen. Folgende Grafik zeigt ein Beispiel, wie dies aussehen kann:



Orange = Ziel, Blau = Erfolgsindikator, Grün = erforderliche Maßnahme.

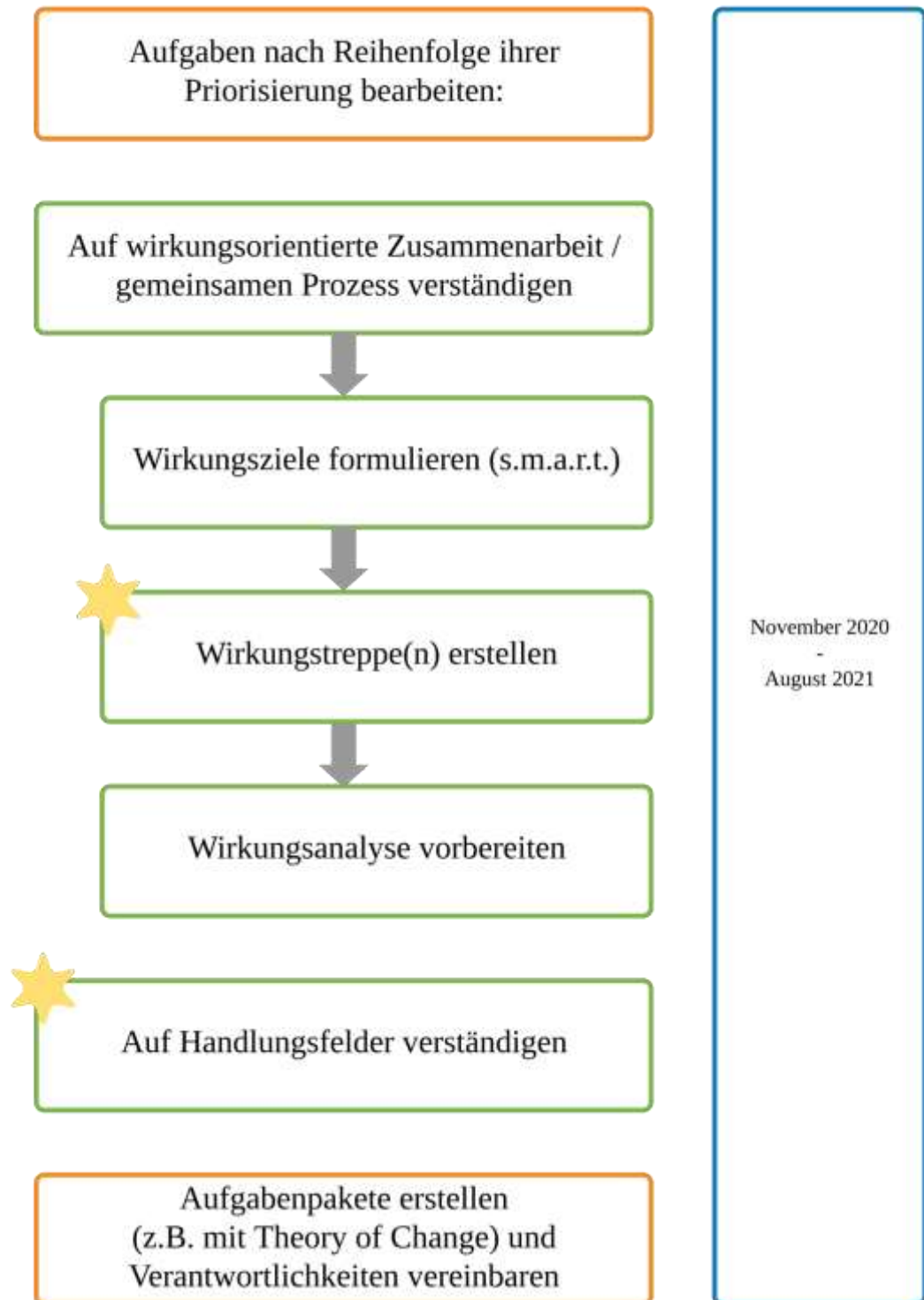
Abbildung 14: Beispiel für eine Map of Change der Einrichtung einer Praxisforschungsstelle (Beispiel)

8.3.1. Welche Schritte sind als nächstes erforderlich?

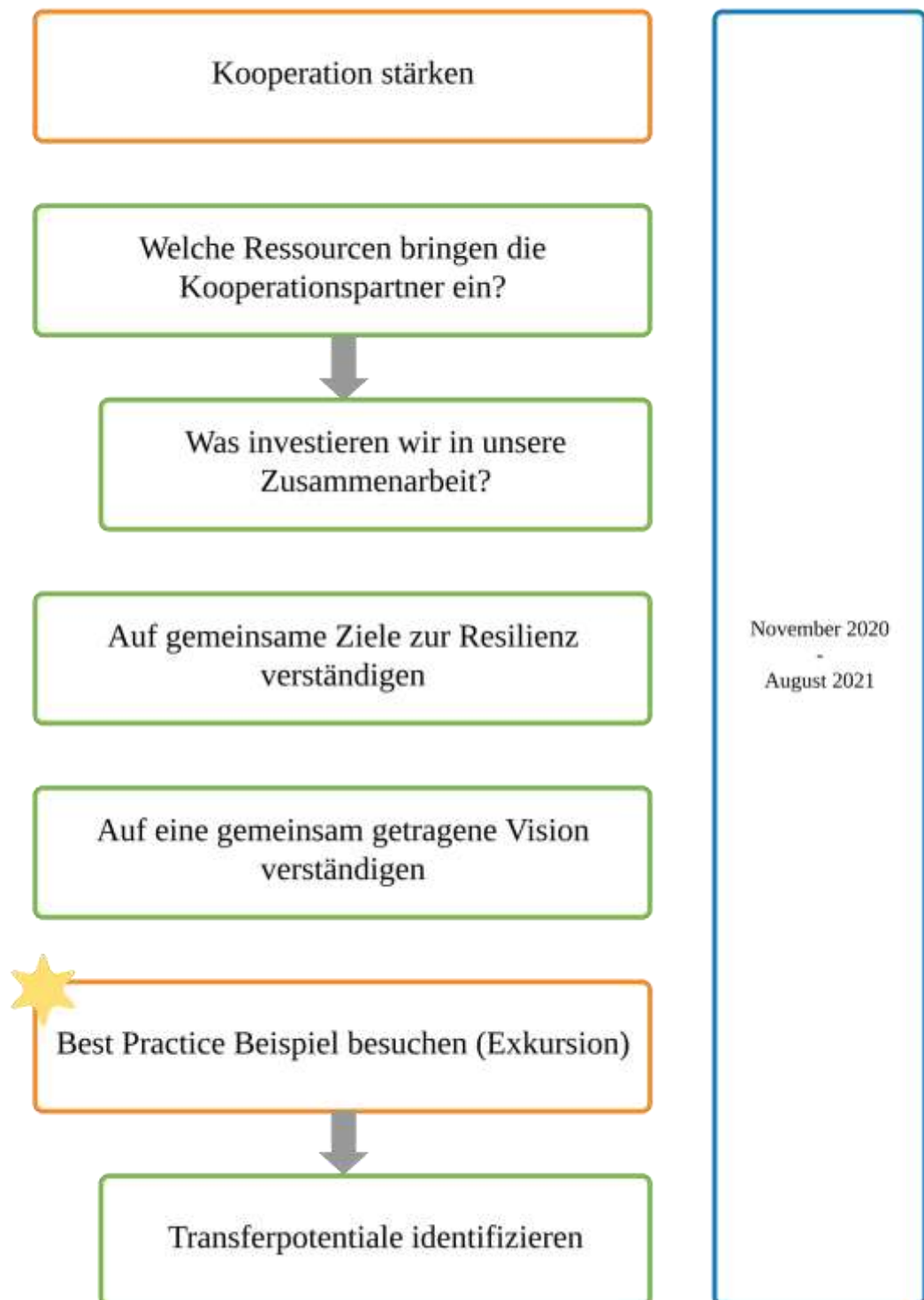


Orange = Maßnahme, Grün = Aufgabe, Blau = Empfohlener Zeitrahmen, Stern = Meilenstein

8.3.2. Worauf gilt es sich gemeinsam zu verständigen?



Orange = Maßnahme, Grün = Aufgabe, Blau = Empfohlener Zeitrahmen, Stern = Meilenstein

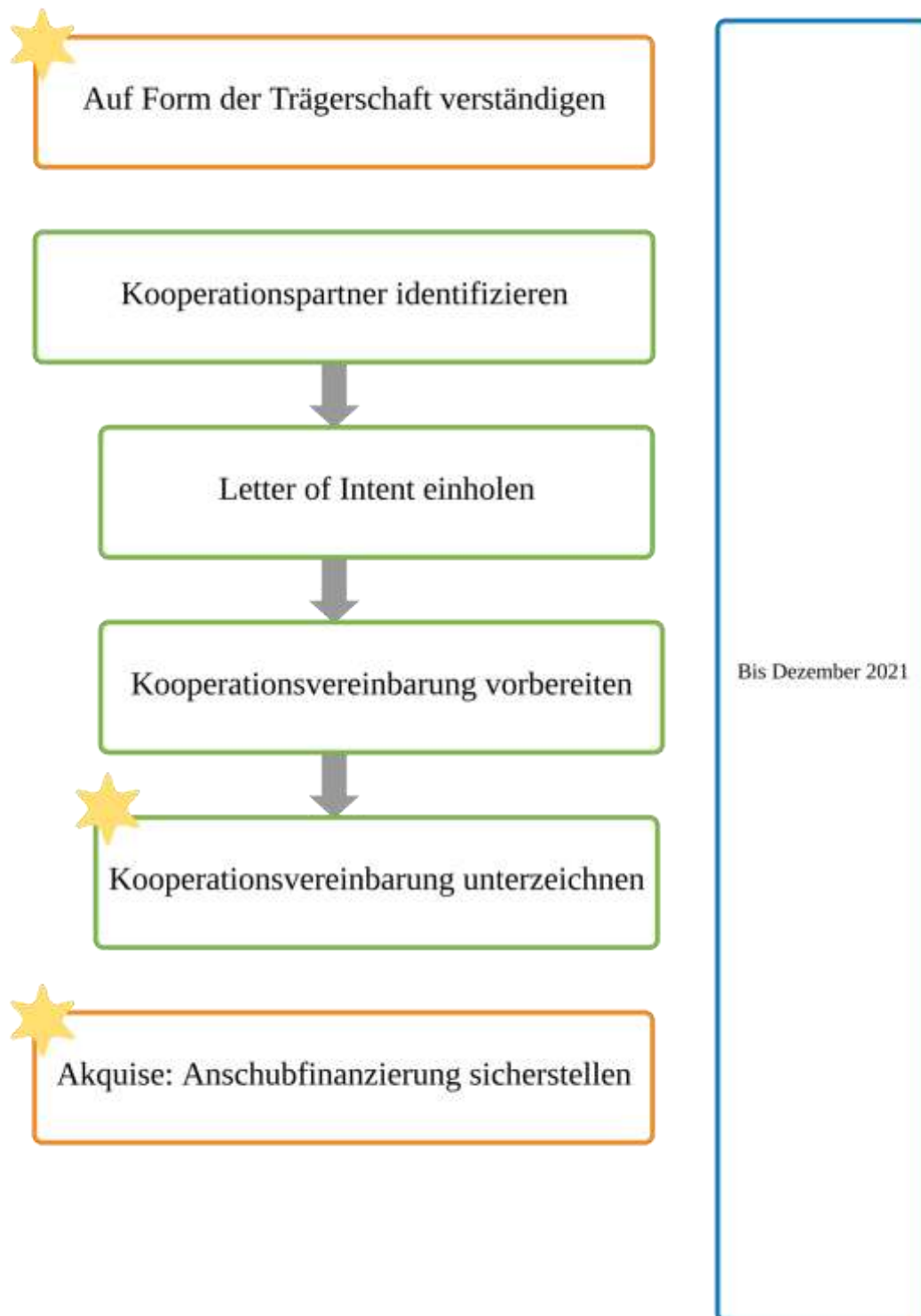


Orange = Maßnahme, Grün = Aufgabe, Blau = Empfohlener Zeitrahmen, Stern = Meilenstein

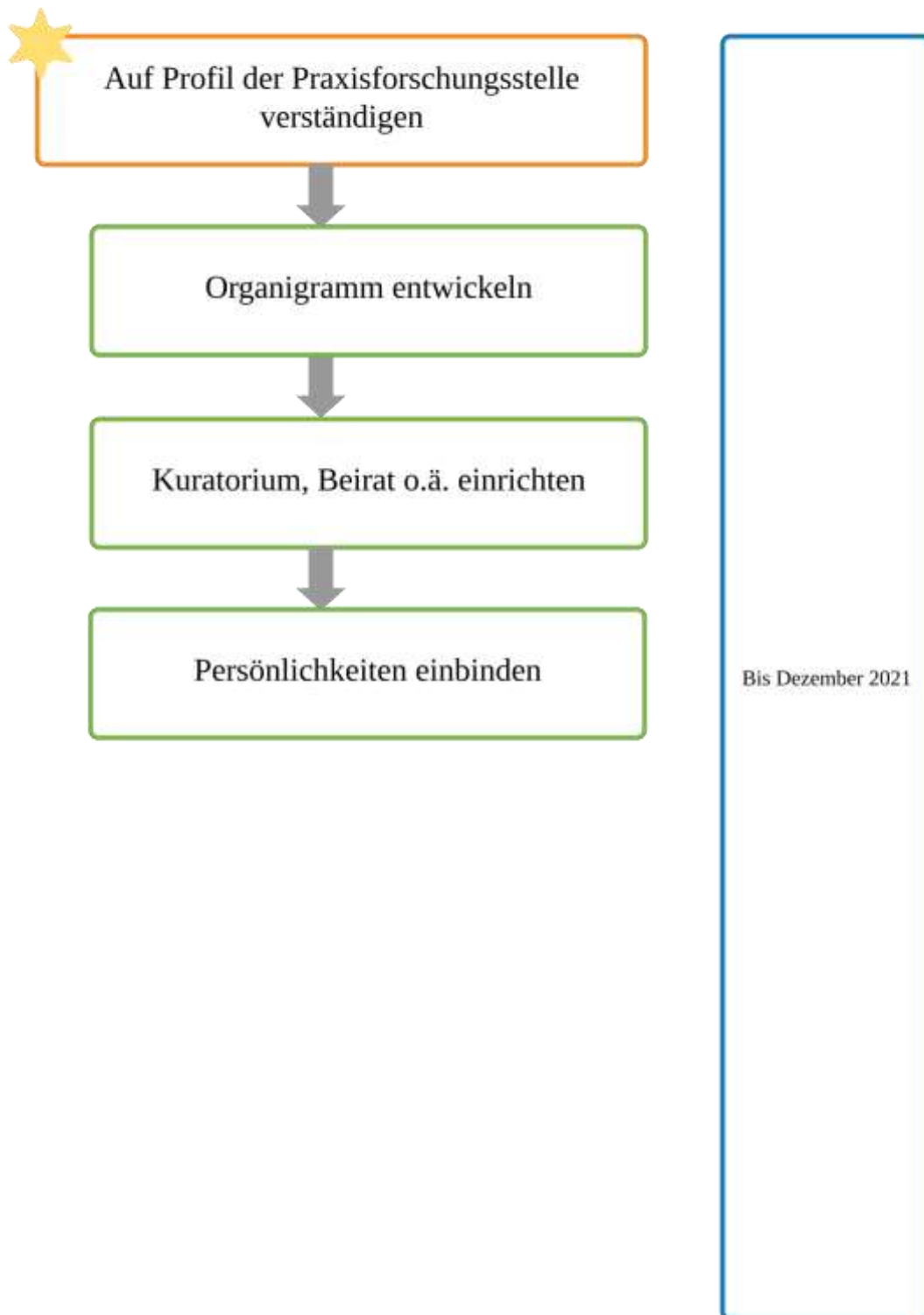


Orange = Maßnahme, Grün = Aufgabe, Blau = Empfohlener Zeitrahmen, Stern = Meilenstein

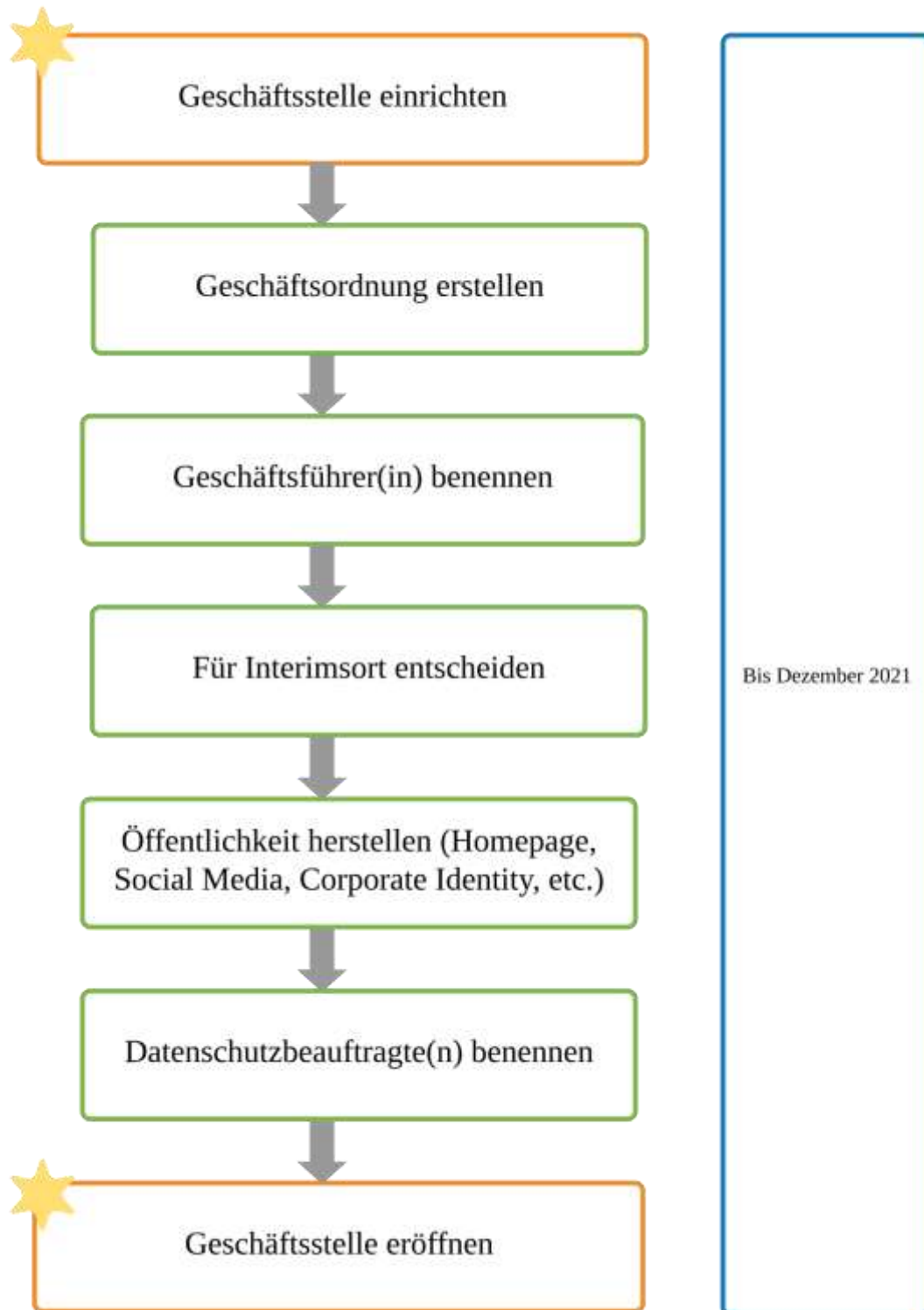
8.3.3. Welche Entscheidungen zur Gründung der Praxisforschungsstelle sind zu treffen?



Orange = Maßnahme, Grün = Aufgabe, Blau = Empfohlener Zeitrahmen, Stern = Meilenstein



Orange = Maßnahme, Grün = Aufgabe, Blau = Empfohlener Zeitrahmen, Stern = Meilenstein



9. Abbildungsverzeichnis

[...]

10. Anlagen

[...]

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

[...]

Institut Denkunternnehmung Vulkaneifel

Dr. Tim Becker
Hörscheider Straße 20
54552 Darscheid

Telefon: (06592) 926 30 46

Telefax: (06592) 926 30 47

becker@denkunternnehmung.de

Steuernummer: DE309640465

August 2020